Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

255 (27.10.1870) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 255. 1. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. Karlsruhe, Donnerstag den 27. Oktober Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 58 kr. Vorausbezahlung. 1870.

Bestellungen auf die Badische Landeszeitung für die Monate November und Dezember werden jeden Tag entgegen genommen, auswärts bei der zunächst gelegenen Postanstalt und in Karlsruhe im Kontor d. Bl., Waldstraße Nr. 10, Neubau.

Kontor der Bad. Landeszeitung.

Vom Kriegsschauplatze.

* **Karlsruhe**, 25. Okt. Ueber die nunmehr in den Händen der Unsern befindliche Festung Schlettstadt schreibt der preuß. St.-A.: Schlettstadt, die etwa 11,000 Einwohner zählende frühere Hauptstadt des Departements Niederrhein, liegt am linken Ufer der hier bereits schiffbaren Ill und an dem kleinen Zuflusse Gießen, ringsum von Wiesen, Waldungen und Anhöhen umgeben; der Platz beherrscht die nur wenig westlich von ihm vorbeiführende Eisenbahn, welche über Besançon und Belfort, die Zentralfestung Südfrankreichs, Lyon mit dem bisherigen Ausgangspunkte gegen Süddeutschland, Straßburg verbindet. Ferner liegt Schlettstadt kaum eine Meile östlich vor der Mündung des Gebirgsthales, durch welches die beiden Straßen über St. Mairie-aux-Mines und über Ville und Saale nach St. Die in das Thal der Murthe, d. h. also nach Lüneville führen. Endlich aber ist neuerdings die Lage dieser Festung noch wichtiger dadurch geworden, daß von ihr aus der erste Schienenweg durch die Vogesen nach Lüneville und Nancy gebaut worden ist. Stadt und Festung selbst liegen ganz in der Ebene und lehnen östlich sich an den Fluß und mehrere zu demselben gehörende Wasserrinnen an, welche im Verein mit morastigem Vorterrain der Ostfront Vertheidigungsfähigkeit verleihen. Als Festung ist Schlettstadt den Waffenplätzen 2. Klasse zuzuzählen; die Werke umschließen die Stadt, zu welcher drei Thore führen, auf allen Seiten und bestehen aus einem einfachen regelmäßigen Bastionärtracé mit Ravelinen und stellenweise nassen Gräben. Der Platz gehörte zum Bereich des 3. Armeekorpskommandos zu Nanzig und sollte nach dem „atlas de géographie militaire" nur aus 1505 Mann und 332 Pferden Kriegsbesatzung bestehen, welche jedoch in jüngster Zeit durch Zuzug von Mobilgarden und Freischützen aus den Vogesen jedenfalls beträchtlich verstärkt worden war. Außer der Wichtigkeit, welche die Lage des Platzes demselben an und für sich schon gibt, tritt noch der Umstand hinzu, daß es darauf ankommt, den Oberelsaß von feindlichen Streitkräften auch in seinem südlichsten Theile zu säubern, die den dort umherstreifenden Freischützen Stütz- und Sammelpunkte zu entziehen u. dieselben unschädlich zu machen.

Pforzheim, 24. Okt. (Pf.B.) Ueber das von der badischen Brigade so glänzend bestandene Gefecht bei Nompatetize (Etival) schreibt ein Soldat des hiesigen Bezirks: „Kaum hatte unsere Vorhut das Dorf erblickt, so erhielt sie sogleich Feuer, worauf unsere Artillerie mit Granaten auf dasselbe feuerte, und mit dem ersten oder zweiten Schusse standen schon 2 Häuser in Brand. Dann kamen auch wir in's Feuer und zwar von Morgens 10 Uhr bis Abends 5½ Uhr, und Niemand glaubte, daß wir siegen würden, denn die Franzosen, welche viel stärker waren, als wir, hatten solch' eine vortheilhafte Stellung, daß es Jedem fast unmöglich schien, sie aus derselben zu vertreiben. Dagegen standen wir sehr ungünstig, waren immer auf freiem Gelände den feindlichen Kugeln preisgegeben und hatten bis hinüber an die feindliche Aufstellung gar keine Deckung, was den Verlust vieler Kameraden verursachte. Wir versuchten mehreremal einen Angriff auf den Feind; aber nie konnte es uns gelingen, den Gegner aus seiner Stellung zu vertreiben. Unser Hauptmann rückte einmal mit unserer Kompagnie ganz allein vor und wurde gleich beim Vorrücken verwundet. Er kommandirte noch: „Halt! — postirt." Wir warfen uns nieder auf den Boden, unser Hauptmann übergab dem Leutnant v. Stipplin den Befehl über die Kompagnie und ermahnte uns noch, nicht nachzulassen, sondern muthig zu kämpfen; dann wurde er auf den Verbandplatz getragen. Als wir sahen, daß wir uns nicht mehr länger halten konnten, kommandirte Leutnant v. Stipplin „Zurück!" Kaum hatte er das Kommando ausgesprochen, so durchbohrte ihm eine Kugel den Kopf; er that noch einen Seufzer und verschied. Wir hatten nun nur noch einen einzigen Offizier bei der Kompagnie, der ebenfalls einen Schuß durch das linke Ohr erhalten hatte, es aber für nichts anschlug, sondern bei uns blieb. Er sprach Jedem Muth ein und kommandirte: Nur immer vorwärts, drauf! Schnellfeuer! Die Franzosen sollten sehen, daß nicht nur die Preußen, sondern auch die Badener standhaft bleiben; wir sollten nicht eher ruhen, als bis der Sieg unser sey. Es war Leutnant Heil, der so begeistert sprach. Wir wendeten uns dann nach links und setzten das Feuer fort. Leutnant Heil erhielt einen zweiten Schuß durch die Schulter, das Blut troff auf die Erde, und doch blieb er bei uns. Wir lagen wenigstens 3 Stunden auf freiem Felde auf dem Boden und feuerten beständig. Ging uns der Schießbedarf aus, so ließen wir andere holen. Endlich, als Verstärkung durch das Leibregiment angerückt war, wurde das Signal geblasen: „Das Ganze vorrücken!" Mit donnerndem Hurrahruf und mit wahrer Todesverachtung stürmten wir auf den Feind ein, und obgleich viele unserer Kameraden aus dem Gliede fielen, achteten wir es nicht. Als das Feuer aufhörte, konnten wir sehen, wie von allen Seiten unsere Leute Gefangene herbeischleppten und der Feind gleich einem Spreuhaufen, der vom Winde geblasen wird, nach allen Seiten auseinanderstob. Es war wirklich fürchterlich anzusehen, wie die todten und verwundeten Franzosen haufenweise auf einander lagen; aber leider auch waren viele von unseren Leuten als Opfer des blutigen Kampfes gefallen. Auch unsern Oberst traf ein Schuß in die Brust, so daß er sich wohl schwerlich erholen wird."

⊕ **Straßburg**, 24. Okt. Am 20. August wurde das 2. Bataillon des 2. bad. Grenadier-Regiments von Sufselweiersheim nach Ruprechtsau befohlen, um dort möglichst bis an den Marnekanal vorzurücken, was unter schwierigen Verhältnissen und ohne auf den Feind gestoßen zu seyn, gelungen ist. Ueber den Marnekanal führten 3 Brücken, deren eine von den Franzosen zerstört und die zweite in der Nacht vorher unter Schutz desselben Bataillons von dem später vor Straßburg gefallenen Hauptmann Kirchgeßner gesprengt worden war; die dritte Brücke glaubte man noch in brauchbarem Zustand, weil man wegen starker Besetzung derselben sich nicht durch Rekognoszirung hierüber genau versichern konnte, es war deßhalb für diese Nacht besondere Bereitschaft geboten. Die Nacht verlief ruhig und bei Tagesanbruch überzeugte man sich durch eingezogene Erkundigung sowohl, als durch eigene Wahrnehmung, daß diese Brücke, eine Drehbrücke, in ihrem Mechanismus zerstört war und nicht mehr benützt werden konnte. Als die Franzosen gegen 6 Uhr Morgens die Besetzung von Ruprechtsau gewahrten, gaben sie auf einzelne unserer Posten, die ihnen sichtbar, Feuer, was durch beider Seits herangezogene Abtheilungen bald in ein lebhaftes Feuergefecht überging und mit Ausnahme kleiner Pausen den Tag über andauerte. Zweimal versuchten die Franzosen, über den Marnekanal zu setzen mittelst Nachen, welche am jenseitigen Ufer lagen, sie wurden aber jedesmal zurückgeworfen. Diese in Besitz der Franzosen befindlichen Nachen nun waren fortwährend Gegenstand der Besorgniß, und besonders für die Nacht, weil deßhalb eine größere Bereitschaft der Truppen nöthig wurde. Dem vorzubeugen, entkleideten sich die Grenadiere Beckenbach und Kraft unter dem Schutze mehrerer diesseits aufgestellten guten Schützen, schwammen Angesichts des Feindes und seines fortwährenden Feuers über den Kanal und brachten die Nachen glücklich an das diesseitige Ufer. Als Kraft sich wieder ankleiden wollte, gewahrte er weiter oben im Kanal noch einen Nachen, sprang nochmals in das Wasser und brachte auch diesen herbei. Grenadier Kraft kam später zu den Wallbüchsenschützen, wobei er sich ebenfalls auszeichnete: er schlich sich nämlich bis auf 200 Schritt an den Hauptwall der Festung Straßburg, einer Kanonenscharte gegenüber, heran und belästigte durch sein wohlgezieltes Feuer die dort aufgestellten Artilleristen, bis er selbst von einer feindlichen Kugel verwundet wurde. Seine Lage war nunmehr sehr schlimm, denn er durfte sich nicht sofort aus seinem Versteck entfernen, der Gefahr wegen, erschossen zu werden, und hatte sich deßhalb schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, die Nacht abzuwarten. Es war ihm jedoch der Zufall günstig, indem ein Parlamentär aus der Festung ging und während dieser Zeit das Feuer gegenseitig eingestellt wurde, so daß Kraft seinen Versteck verlassen und sich auf den Verbandplatz begeben konnte. Die Wunde des Braven ist glücklicher Weise keine gefährliche, und so dürfte er denn bald wieder zu seiner Abtheilung zurückkehren. Die beiden Grenadiere Beckenbach und Kraft wurden vor wenigen Tagen wegen ihres muthvollen Benehmens mit dem eisernen Kreuz dekorirt.

(Auf Befehl! Schluß.) Nun war ich allein im großen Palast. Was machen? Nach meiner Ordre mußte ich den General Mertens aufsuchen. Mit meinen vier Mann also vorwärts! Wir marschirten auch zum Portal der Kommandantur hinaus. Die Straßen waren leer! Wir schlugen die Richtung nach der Zitadelle ein; ich wußte, der Weg war lang und führte mich durch die lebhaftesten Theile der Stadt, doch ich mußte zum General Mertens. Um eine Ecke in eine große Straße biegend, waren wir einem Regiment irregulärer Infanterie gegenüber, welches mit Clairons und Offizieren an der Spitze vorbeimarschirte, in schöner Haltung, gut erzogene Leute, ihr Bataillonskommandeur grüßte mich. Ich hielt meine Leute hinter mir, das Schauspiel fesselte mich. Es marschirten mehrere Regimenter vorbei, still, ruhig, beinahe traurig, in militärischer Haltung. Dann kamen Stockungen, Unruhen, die Offiziere grüßten mich nicht mehr, die Soldaten brüllten häufig und stießen mit dem Kolben auf's Pflaster. Die Linienregimenter hatten aufgehört, es waren von der Schlacht zusammengelaufene Soldaten, nothdürftig zu Regimentern formirt. Höchst interessant zuzusehen, und ich hatte ganz vergessen, daß ich feindlichen Soldaten gegenüberstand, als mir ein Soldat plötzlich in's Gesicht schrie: „Lumpiger Preuße, Kanaille!", ein anderer mit der Faust mir entgegentrat und das Gewehr mir beinahe auf die Füße stieß. Jetzt erkannte ich die Gefahr, in der ich mich befand. Ich sagte zu meinen Soldaten, sie sollten die Drohung nicht erwidern, und beruhigte einige der Franzosen durch militärische anregende Worte; da bemerkte ich, daß sie hochrothe Gesichter hatten, meist betrunken waren und mich wüthend und drohend anblickten. Zurück wollte ich nicht, sondern durch auf die andere Seite der Straße, um meinen Weg fortsetzen zu können. Da sprang ein Soldat auf mich zu, hob sein Gewehr und schrie: „Hier mein Gewehr, mit dem ich so viele Preußen getödtet habe." Dabei schlug er auf mich an. Es war ein kritischer Augenblick und ich glaubte, hier erschossen zu werden. Meine Leute hinter mir machten sich auch fertig. Ich rief lachend dazwischen: „Mein Tapferer macht keinen Unsinn, euer Gewehr ist nicht geladen, keine Dummheit, mein Kamerad!" Es blitzte in seinem Auge unheimlich auf, er setzte das Gewehr ab, drehte es um und schlug dasselbe vor mir auf dem Steinpflaster entzwei, daß die Eisentheile um mich sprangen. Das war das Zeichen für die Anderen, brüllend, wüthend, rasend zerschlugen sie die Gewehre, und es setzte sich dieser Wuthausbruch fort, so weit ich sehen konnte. Ein Offizier kam auf mich zu. „Um Himmelswillen, entfernen sie sich mit ihren Soldaten, ihr Leben ist in großer Gefahr!" Ich kommandirte vorwärts und im nächsten Augenblicke war ich in eine Seitengasse hinein ruhig eingebogen, hinter uns das wilde Leben, die nicht zu bändigende Wuth betrunkener Soldaten. Unter Führung eines Mannes erreichte ich in 20 Minuten die Zitadelle; dort endlich sah ich unsere Pickelhauben wieder. Es war 11½ Uhr geworden, die zerstörte Zitadelle war von einer Kompagnie des 34. Regiments besetzt, 17,200 Mann Franzosen, Linien, Zuaven, Mobilgarden ꝛc., streckten draußen ihre theils zerschlagenen Gewehre und wurden als Kriegsgefangene nach Rastatt abgeführt. 500 Offiziere, an der Spitze der alte General Uhrich, sollten ihr Ehrenwort geben, nicht mehr gegen uns zu dienen. Natürlich hatte sich alles Dies um eine Stunde verspätet. Ich blieb eine Viertelstunde, dann nahm ich meine vier Braven und sagte: „Vorwärts! ich muß den General Mertens aufsuchen." Ein badischer Artillerie-Offizier mit zwei Artilleristen schloß sich mir an, und so hatte sich meine Armee um die Hälfte vermehrt. Wir betraten wieder die größeren Straßen, die fast bedeckt waren mit zerschlagenen Gewehren und andern Waffenstücken, großen Trommeln, Signalhörnern, Lederzeug, Säbeln ꝛc.; man mußte sich in Acht nehmen, beim Vorwärtsgehen sich nicht an den Füßen zu verwunden. Viel Volk, hauptsächlich Weiber, sammelte noch brauchbare weggeworfene Sachen. Ich marschirte mit meiner Armee, da man nicht weiter konnte, wieder nach der Kommandantur; es war 12 Uhr, als ich sie von Neuem besetzte, mir einen Sammtstuhl auf den Hof stellen ließ und mit großer Behaglichkeit Zigarren mit meiner Armee rauchte. Man meldete, daß das Zeughaus vom Pöbel geplündert würde. Ich bat den Artillerie-Offizier, sich mit seinen zwei Mann dort zu zeigen, worauf Alles floh. Endlich nach langem Warten kam um 1½ Uhr ein Offizier mit einem Zuge, besetzte die Kommandantur und stellte sich unter meinen Befehl. Ich erfrischte die Mannschaft mit Bier und Brod, den Offizier mit Wein aus dem Keller des Generals, der mir von einem Diener desselben fast aufgedrungen wurde. Bald wurde das Bild lebhafter, Reiter kamen, mein Pferd wurde auch hereingebracht, unsere Regimenter marschirten auf ihre Bivouakplätze, preußischer Trommelschlag überall, Straßburg war endlich um 1½ Uhr von den deutschen Truppen besetzt! Um 2½ Uhr ritt endlich General Mertens mit seinem Stab in den Hof der Kommandantur. Ich meldete, daß ich ihn seit 8 Uhr früh auf Befehl in Straßburg suche. „Wie ist das möglich? Wie durften Sie in die Festung eindringen, die erst um 11 Uhr übergeben wurde? Zeigen Sie den schriftlichen Befehl!" Ich gab denselben. „Dieser unbegreifliche Irrthum soll untersucht werden; seyen sie froh, daß Sie nicht erschossen sind!" Der General reichte mir die Hand: „Sie sind, so lange Sie hier bleiben, mein Gast bei der Tafel, wohnen hier und ich ernenne Sie zum Platzmajor von Straßburg." Um 3½ Uhr kam der alte General Uhrich, bleich, erschöpft, gebrochen; er ging auf mich zu und drückte mir stumm die Hand. Ich sagte ihm, daß ich sein Zimmer vor jedem fremden Ein-

---

(Skizzen aus dem kriegerischen Stillleben vor Paris. Forts.) Lassen Sie uns einen kleinen Umweg links über die Place Hoche machen, so benannt von dem hübschen Erzstandbild des Generals Hoche, des „Pacificateur de la Vendée". Der von freundlichen Anlagen umringte Platz ist stets von alten Mütterchen und kleinen Kindern mit ihren Aufseherinnen besetzt. Es ist der traulichste Fleck, welchen ganz Versailles unter offenem Himmel bietet; unter Dach kommt ihm an Traulichkeit nur das Häuschen meines wackern Landsmannes M. Chavanne von Aubonne gleich, eines Republikaners von ächtem Schrot und Korn, der mir, während sich sein kleiner „Paul" auf meinen Knieen schaukelt, Kastanien u. Rothwein vorsetzt. In der anstoßenden Rue Hoche hat ein betriebsamer Marchand Tailleur eine preußische Offiziersuniform in sein Schaufenster gelegt, wie sie tadelloser in Berlin nicht zu finden ist und eben so in der Rue du Plessis ein Hutmacher Feldmützen. Wir kommen auf die Place d'Armes vor dem Schloßpalast. Ueber dem stolzen Königsbau flattert wiederum neben der strengen, schwarzweißen preußischen — wie wohlthuend für ein Schweizerherz! — die rothweiße schweizerische Fahne, welche mitten unter die Schrecken des Krieges den Schutz des Friedens und die Wohlthaten der ärztlichen Kunst trägt. Wie ein Hohn auf die Demüthigung, welche das Waffenglück der Deutschen in der letzten Zeit über Frankreich gebracht, klingt die Inschrift des prunkenden Gebäudes: „A toutes les gloires de la France." Wo sind sie, diese Gloires? Es ist überhaupt hier in Versailles Mancherlei geschehen, das sich vor 2 Monaten noch keiner nur im Entferntesten träumen ließ. Hier in der prachtstrotzenden Schloßkirche hielt gestern vor goldenem Altar ein schlichter, schwarzgekleideter Mann in Reitstiefeln protestantischen Gottesdienst, gleichsam zur „Vergeltung für das Edikt von Nantes", wie mein geistreicher Nachbar sich äußerte, und dort in der an die Places d'armes stoßenden „Cour d'honneurs" an dem Sockel der Reiterstatue Ludwigs des Großen, welcher hoch zu Roß den Kommandostab ausstreckt, theilte vor etlichen Tagen der Kronprinz von Preußen das „eiserne Kreuz" aus. Wehmüthig blickten die marmornen Standbilder großer Franzosen ringsherum, unter denen mich der geistreiche, französisch-liebenswürdige Kopf Sully's am meisten anspricht, auf dieses Schauspiel herab. Auf der Place d'Armes selbst steht wohl geordnet der Artilleriepark des 5. preußischen Armeekorps und daneben eine Anzahl Wagen mit theilweise übermalter Inschrift. Welches mag wohl ihr Inhalt seyn? Nach dem Frieden die Antwort! Wir wenden uns schnell zur Feldpost des 5. Armeekorps, auf deren Bureau ein offener Korb als Briefkasten dient (am Thor der Stadt ist zu dem gleichen Zweck ein großer Zwilchsack angebracht, welchen ein polnischer Postillon aus Posen hütet). Zehn, ja zwanzig Mal hatte ich mich vergeblich nach einem Briefe an mich erkundigt; mein Herz klopfte höher, als beim Sausen u. Pfeifen der Geschosse, da ich endlich Nachrichten aus der Heimath erhielt. Rasch werfen wir auch einen Blick in das merkwürdig einfache, bloß von einigen Unteroffizieren bediente Bureau des Generalkommandos des 5. Armeekorps, welches gegen die großartigen Papier- und Formularausstellungen, wie ich sie z. B. Anfangs August bei einer unserer zur Wahrung der Neutralität an der Grenze aufgestellten Divisionen und in den verlassenen französischen Lagern auf den Schlachtfeldern fand, merkwürdig abstechen, und lenken dann wieder in die breite Avenue de Paris ein, die schnurgerade vom Schloß aus ostwärts führt. Hier entfaltet sich ein scheinbar wirres und doch geordnetes Durcheinander: hier begegnen sich König und Kärrner, Königsberger und Lörracher, Garde-Kürassiere und Kranken-träger; neben dem Vollblutsaraber blöckt der französische Hammel; neben dem 12pfdr. Geschütz findet man den Feld-Telegraphen-Wagen und den einfachen Bauernkarren. Zur Linken erhebt sich die (Nouvelle) Préfecture, ein geschmackvoller Palast in ächtem Versailler-Styl, wo früher der Kronprinz, jetzt, von wenigen Schildwachen gehütet, der König wohnt, rechts die Mairie, wo Militär und Bürger wie in einen Bienenkorb zusammenströmen, denn wenn es irgend eine lokale Aufgabe zu lösen gibt, so heißt es: „Il faut aller à la Mairie!" Nicht weit davon befindet sich das Feldtelegraphen-Bureau, dessen Gebrauch unser Einem nur in allerseltensten Fällen und bei geringer Beschäftigung des Drahts durch hohe Gunst verschafft werden kann. Noch weiter werden von der Hofdienerschaft die herrlichen schwarzen Wagenpferde des Königs unter den Alleen im Kreis herumgeführt, — „ein langweiliges Spazierenreiten". Die Avenue hat ihr Ende erreicht. Hinter der Versailler Rennbahn rechts, welche an den hübschen gedeckten Zuschauerräumen erkenntlich ist, beginnt der Wald von Meudon am Abhang des ebenen Schlachtfeldes vom 19. September. Die Straße macht hier eine kleine Biegung nach links und wird in hohem Bogen von der Eisenbahn nach Paris gekreuzt. Darauf mündet sie in eine armseelige, größtentheils verlassene Vorstadt, in welcher nur Blousenmänner, alte Mütterchen, Kinder und schwangere Weiber zurückg blieben sind. Die dicke Frau dort, welche lachend mit einem magern jungen Gamin Lederball spielt, ist ein Bild des sorglosen Treibens, in welchem diese Bevölkerung sich gehen läßt. Aber bald nimmt die Gegend ein kriegerisches Aussehen an. Eine Batterie hat dort ihr Feldlager aufgeschlagen. Am Hügelhang ist für die Offiziere ein rundes Zelt errichtet; daran reihen sich Laub-, Bretter- und Strohhütten, in deren Mitte das unvermeidliche Küchenfeuer lustig flackert. Vor dem Lager stehen für den Nothfall zwei bespannte Geschütze und bei einem der Freilager zwei scharfbewachte Priester und Blusenmänner, die gestern beim Schloß Meudon, des Zeichengebens an die franz. Truppen verdächtig, von Königsgrenadieren u. schles. Jägern abgefaßt worden waren. Bei Viroflay biegt die Straße rechts ab u. zieht sich bergauf, bergab am Abhang des Waldes von Meudon hin. Bald bekommen wir ein hübsches Landhaus in Sicht. Es ist der Lieblingswinkel, der „look-out" des ältlichen eleganten, englisch-amerikanischen Mann-Weibs, welches einen General, einen Oberst u. 3 Dragoneroffiziere einquartirt, aber auch sonst für jeden guten Preußen stets offene Tafel bei trefflichster Küche hält. Da sitzt sie, ihr Vizekind, den verzärtelten Schooßhund im Arme und einen bösen Bullenbeißer an der Kette haltend. Sie wünscht, daß dem Schurken- (nake) Volke von Franzosen alle Festungen geschleift werden, sonst gebe es keinen Frieden. Aus den 200,000 Gefangenen in Deutschland würde sich, meint sie, wenn sie in Folge des Friedensschlusses wieder freigelassen worden sind, eine neue Armee bilden, und unter welcher Regierungsform es auch sey, von vorne Krieg anfangen. Die in der Wolle preußisch gefärbte Dame hat auch Kranke und Verwundete gepflegt und über ihrem Hause wehte früher die Genfer Fahne. Sie hat aber dieselbe wieder herunter nehmen

tritt geschützt hätte. Der Hof füllte sich mit Hunderten französischer Offiziere, die ihr Ehrenwort schriftlich abgaben und entlassen wurden. Um 6 Uhr aßen wir mit dem General im kaiserlichen Audienzsaale zu Mittag; zur Nachtruhe (ich hatte nur meine Pferde hier) legte ich mich im Hotel de la Maison rouge in irgend ein Bett. Auf den Plätzen waren Wachefeuer, unsere Truppen bivouakirten; die Zerstörung in der Stadt, der Schutt ist zu groß. So endete dieses für mich so inhaltreiche Begebniß.

Versailles, 19. Okt. (A.Z.) Sie werden gehört haben, daß der bourbonistische General Charrette, nach Auflösung der päpstlichen Legion, bei seiner Rückkehr aus Rom der Regierungs-Delegation in Tours das Anerbieten machte, die Vendee gegen das Vordringen der deutschen Heere zu insurgiren, wenn man ihm gestatte, das weiße Lilienbanner mit dem Bilde der heiligen Jungfrau seinen Schaaren voranzutragen. Herr Cremieux sah nichts Bedenkliches in dieser Forderung; er ermahnte in einer Kundmachung, welche mir dieser Tage vor Augen kam, seine republikanischen Landsleute in dem Vorausziehen des Jungfrauen-Banners nichts Arges zu erblicken, sondern alle Parteien sich zur Bekämpfung des gemeinschaftlichen Landesfeindes vereinen zu lassen. Hr. Glais-Bizoin, dessen Wahlkreis an die Vendee stößt, und der seine Wiederwahl durch diese Freigebung bourbonischer Agitationen ernstlich gefährdet sah, erhob jedoch so nachdrücklich Einsprache gegen den eigenmächtigen Schritt seines Kollegen, daß Cremieux seine Zusage zurücknehmen mußte, und der General Charrette hat darauf verzichtet, den Aufstand in der Vendee zu organisiren. — General v. d. Tann ist einstweilen noch in Orleans verblieben, da es nöthig erscheint bis zur vollständigen Säuberung der umliegenden Gegend von feindlichen Truppen die Verbindung mit Versailles gegen jede Belästigung zu sichern. Wie aus nachstehendem Erlasse hervorgeht, ist diese Verbindung allerdings von erheblicher Wichtigkeit: „Es wird immer schwieriger, die Stadt Versailles mit neuen Lebensmitteln zu versorgen. Unter diesen Umständen freue ich mich, den Bewohnern der Stadt anzeigen zu können, daß die Eisenbahn, welche seither die Stadt Orleans über Etampes mit Longjumeau verband, in wenigen Tagen wieder hergestellt seyn wird, da die deutschen Truppen in Orleans ein ausreichendes Material gefunden haben, um den Verkehr auf dieser Bahn wieder zu eröffnen. Da die Stadt Orleans und ihre Umgebung nicht so viel wie das Departement der Seine und Oise durch den Krieg gelitten hat, befinden sich dort Lebensmittel in hinlänglicher Menge, um die Ausfuhr derselben zu gestatten. Ich lade daher die Geschäftsleute von Versailles ein, sich die bevorstehende Wiedereröffnung der Eisenbahn zu Nutzen zu machen, um sich in direkte Beziehungen mit jenen Gegenden zu setzen, und so die Verproviantirung der Stadt durch Ankäufe auf den Märkten von Orleans zu sichern. Man wird mich immer bereit finden, diesen nützlichen Handel meiner Seits zu befördern, indem ich den Geschäftsleuten Geleitsbriefe für die Passirung der deutschen Postenlinien ausstellen werde. Versailles, 18. Oktober 1870. Der Präfekt des Seine- und Oise-Departements. v. Brauchitsch." — Auch eine andere humane Maßregel wird in Betreff des Requisitionsmodus demnächst ins Leben treten. Die Munizipalität von Versailles ist nämlich aufgefordert worden, eine Preisliste der gewöhnlichen Requisitionsgegenstände, als Fleisch, Brod, Reis, Salz, Kaffee, Wein, Branntwein, Hafer, Heu, Stroh ꝛc., einzureichen. Wenn die aufgestellten Preise vom Oberkommando approbirt werden, sollen die Requisitionen gänzlich eingestellt, und alle Lieferungen sollen fortan baar bezahlt werden. Es wird also von der Bevölkerung selbst abhängen, ob sie das wohlwollende Entgegenkommen der deutschen Militärbehörden durch Anbietung genügender Proviantlieferungen zu annehmbaren Preisen erwiedern, oder ob sie das Oberkommando durch unverständige Renitenz nöthigen will, zu dem Mittel der Zwangsrequisitionen zurückzugreifen. — Am Freitag, den 14. d., Abends, wurde der Redakteur des in Paris erscheinenden Gaulois, Hr. Angel de Miranda, in seiner Wohnung hier in der Avenue de Paris verhaftet. Hr. Miranda lebte seit einiger Zeit hier auf großem Fuß als spanischer Diplomat, mit einem Passe der spanischen Regierung, und es gelang dem Herrn, mit diesem Ausweise bis an unsere Vorposten vor Paris zu gelangen, wo er von einem Hauptmann angehalten wurde. Da man zur Passage durch die Vorposten jetzt einer ausdrücklichen Erlaubniß des großen Generalstabes bedarf, so wurde Herr Miranda in Ermangelung derselben nicht durchgelassen und, von zwei Soldaten geleitet, gestern hieher gebracht. Man fand in seiner Wohnung blosstellende Papiere, unter andern auch ein Notizbuch mit Aufzeichnungen, welche er dem hier sich aufhaltenden französischen General Boyer zuzustecken beabsichtigte, und so erfolgte seine Verhaftung auf der Stelle.

* **Paris**, 16. Okt. In seiner neuesten Kundmachung nennt Trochu Paris fast uneinnehmbar und zählt 2140 Geschütze in Position auf mit 400 Schuß für jedes; er will jetzt mehr zum Angriff übergehen. — In einem andern Tagesbefehl spricht er sich gegen das sinnlose Loben aller Korps durch die Zeitungen aus; für die 3 letzten Kämpfe nimmt er nur 40 Namen zu Belohnungen an. Man glaubt, daß darin die künftige Unterdrückung der Ehrenlegion angedeutet liege. Für Zivilpersonen ist sie schon in Giltigkeit. — Zwei Mitglieder des Jockey-Klubs, Feuillant und de Belleyme, todt geglaubt, sind noch am Leben und kündigen durch Luftpost an, daß sie seit 15. August viele Feinde getödtet haben. — Im 11. Arrondissement hat der Maire Mottu den geistlichen Ordensunterricht in den Schulen verboten und die Kruzifixe in den öffentlichen Gebäuden wegnehmen lassen. Es wird vielfach getadelt. — Einzelne demagogische Bataillonskommandanten der Nationalgarde sollen stark bei ihren Truppen in Mißkredit gekommen seyn. — Die Oberrechnungskammer soll eingehen, da sie ja doch die Unterschleife nicht verhindert hat. — Der frühere Finanzminister Magne soll dem Kaiser s. Z. entschieden erklärt haben, Frankreich wolle den Frieden; Clement Duvernois, der Augustminister, war nach den geheimen Papieren auch unter den kaiserlichen Geldnehmern. — Blattern und Brustentzündungen treten ziemlich stark in Paris auf.

---

lassen, seitdem sie hörte, daß die Geschosse der Franzosen auch solche Gebäude nicht verschonen. Bis zu dem ihrigen ist nun freilich noch keine Granate gedrungen. (Forts. f.)

C.H. München, 24. Okt. Im kgl. Hof- und Nationaltheater erregte gestern bei Gelegenheit der Aufführung von Lortzings „Waffenschmied" eine vaterländische Improvisation des Hrn. Kindermann begeisterten Beifall. Derselbe fügte nämlich dem bekannten Liede: „Auch ich war ein Jüngling ꝛc." noch eine Strophe bei, worin die Erhebung und die Siege des deutschen Volkes gepriesen werden mit dem Refrain: „Das ist eine köstliche Zeit!" (In München ist das ganze Repertoire erfüllt von vaterländischem Geiste, bei uns in Karlsruhe aber gibt man zur Belebung des öffentlichen Geistes u. der Vaterlandsliebe vaterländische Stücke wie Medea, eine Mordgeschichte; der Salzdirektor; Barbier ꝛc. ꝛc. Die Red.) — Herr Possart hat sich heute zu einem Gastspiel nach Augsburg begeben, wo er in einer Vorstellung zum Besten der Familien einberufener Landwehrmänner mitwirken wird.

Florenz, 19. Okt. (F.Z.) In Torre del Greco kommen täglich Barken vom Korallenfang zurück. Dieser Fang ist heuer außerordentlich ergiebig gewesen, und die gefundenen Korallen sind von bester Qualität. Eine Barke ist so glücklich gewesen, ein außerordentlich großes Stück rosenfarbener Korallen zu finden, die immer die gesuchtesten sind. Das Stück ist ohne Löcher, ganz fehlerlos und wurde bereits so, wie es jetzt ist, in seinem Rohzustand auf viele tausend Franken geschätzt. — Aus Kalabrien wird bitter geklagt über die entsetzlichen Verwüstungen, welche das letzte Erdbeben hervorgebracht hat. Viele Einwohner sind aus den Städten in's Freie geflüchtet und leben unter improvisirten Zelten. Viele Häuser sind zerstört u. Tausende von Menschen sind unter den Trümmern begraben worden.

— Ueber die Temperatur in Amerika entnehmen wir den Berichten des Yale-College Folgendes: Der letzte Sommer war der heißeste in Amerika seit 92 Jahren. Vom 10. Juli bis 15. August betrug die mittlere Tagestemperatur zu New-Haven 85 Grad Fahrenheit, und niemals seit 1778 hatte man durch so viele Tage nach einander eine gleich hohe Temperatur beobachtet. Die höchste Temperatur, und zwar 98 Grad F., wurde am 17. Juli beobachtet.

Drahtberichte.

XX **Wien**, 26. Okt. Die Korrespondenz Warrens schreibt: England hat nicht im entferntesten die Absicht kundgegeben, in's Einzelne gehende Bedingungen des abzuschließenden Friedens aufstellen zu wollen. Die neutralen Mächte wollen ihre bisherige Stellung auch ferner behaupten. Sie üben bloß eine zivilisatorische Pflicht aus, indem sie den englischen Kabinetsvorschlägen ihre Unterstützung leihen. Uebrigens überlassen sie den Kriegführenden die Verantwortung für die Wege, welche einzuschlagen denselben gefällt. — Thiers hat bereits den Geleitschein empfangen, welcher ihm gestattet, sich in's Hauptquartier nach Versailles zu begeben.

XX **Florenz**, 26. Okt. Man versichert, das Ministerium des Auswärtigen habe an die diplomatischen Vertreter Italiens im Auslande ein Rundschreiben gesandt, in welchem die Behauptung der päpstlichen Bulle bezüglich der Einstellung des Konzils zurückgewiesen wird. Das Rundschreiben sagt: Das italienische Kabinet habe weder den Zusammentritt und die Freiheit des Konzils behindert, noch werde es dies thun. — Opinione berichtet, wahrscheinlich werde das Ministerium die Kammerauflösung und die Einberufung der Wahlkollegien auf die zweite Hälfte Novembers beschließen.

Deutschland.

Karlsruhe, 25. Okt. (Krlsr.Z.) J. K. H. die Großherzogin mit dem Prinzen Ludwig Wilhelm, sowie J. K. H. die Prinzessin Wilhelm sind heute Nachmittag um 2 Uhr zum Besuch ihrer Maj. der Königin Augusta u. J. K. H. der Kronprinzessin von Preußen nach Homburg gereist. Die Rückkehr erfolgt Ende der Woche.

* **Karlsruhe**, 23. Okt. Die deutsch-amerikanischen Blätter fällen hinsichtlich der franzosenfreundlichen Agitation unserer Demokraten ein sehr strenges Urtheil. Sie bezeichnen dieselben geradezu als eine landesverrätherische, und billigen von diesem Gesichtspunkte aus sogar die Verhaftung Jacoby's und der anderen Agitatoren, sie, die Blätter eines Landes, wo die persönliche Freiheit in so hohem Schutze steht. Das New-Yorker belletristische Journal, eines der geachtetsten unter den deutsch-amerikanischen Blättern, schreibt wörtlich hinsichtlich der demokratischen Agitation: „Sie repräsentirt in Deutschland das Feuer im Rücken, mit dem wir seiner Zeit auch in Amerika so viel zu thun hatten. Die Partei, welche sich ihr hingibt, steht in Verbindung und handelt im Einverständniß mit ihren Parteigenossen in Frankreich, und nicht in Deutschlands, sondern in Frankreichs Interesse wird von ihr gehandelt. Daß sie sich über die Natur ihres Treibens nicht klar ist (?), davon sind wir überzeugt; aber das ändert nichts an der Nothwendigkeit, ihr mit aller Energie entgegenzutreten. Der Traum der Thoren ist die Universalrepublik. Die Franzosen sind ihnen nicht Feinde, sondern Brüder. Kommt die Universalrepublik, so werden wir sie begrüßen; aber vor der Hand sind Die unsere Feinde, welche gegen uns Krieg führen, und ein Zukunftstraum kann uns nicht über die Erfordernisse der Gegenwart täuschen. Deutschland verlangt für seine furchtbaren Opfer Garantien gegen die Wiederholung derselben. Es verlangt Garantien des Friedens und der Harmonie. Der Deutsche, welcher fordert, daß seine Brüder ihr Blut umsonst vergossen haben sollen, welcher verlangt, daß der künftigen Generation die Aussicht neuen Gemetzels als Erbtheil hinterlassen wird, ist, mag er es auch noch so gut meinen, ein Verräther, und muß als solcher behandelt werden. Wir haben hier die beste Gelegenheit, die Wirkung solchen Treibens zu beobachten. Frischen Muth flößt es den Feinden Deutschlands ein, welche jetzt wissen, daß sie Bundesgenossen haben in Deutschland selbst; die Freunde Deutschlands fühlen sich gebeugt, und die Deutschen — sie schämen sich der Verirrung ihrer Brüder. Es soll kein französisches Gebiet gewaltsam einverleibt werden. Wissen denn jene Thoren nicht, daß nur deutsches Gebiet verlangt wird, deutscher Boden, deutsches Land, verrathen von den Fürsten, eingelöst durch das Blut des Volkes? Was uns gestohlen worden, wir sollen es den Räubern wieder ausliefern, nachdem wir es ihnen mit hartem Kampf entrissen? Deutsche, welche dies verlangen, sind — wir wiederholen es — Verräther! Wollen sie aber, daß man in Elsaß und Lothringen eine Volksabstimmung stattfinden lasse? Fort mit dieser Finte! Elsaß und Lothringen, sie sind ein Theil Deutschlands, und Deutschland hat nicht das Recht der Sezession anerkannt! Hoffentlich sind der Thoren nur wenige; aber wer im Kriege Verrath übt, wer Hand in Hand arbeitet mit dem Feinde, kann auf keine Nachsicht Anspruch machen. Weßhalb erwartet man das Wort der Brüderlichkeit und Nachgiebigkeit nicht von Frankreich, welches gesündigt? Die dortigen Parteigenossen des Herrn Jacoby haben sich bis jetzt nur drohend vernehmen lassen, und es ist nicht deutsche Art, vor Drohungen zu Kreuze zu kriechen."

Karlsruhe, 24. Okt. (Fr.J.) Die Nothüberbrückung der durch die Sprengung entstandenen Lücke der Kehler Eisenbahnbrücke wird in etwa 10 Tagen vollendet seyn. Es werden aber dann die Züge nicht bloß wieder bis zur Station Porte d'Austerlitz (Metzgerthor) gehen, sondern bis in den Hauptbahnhof in der Stadt, da man mit der Herstellung des betreffenden, nicht wesentlich beschädigten ganzen Bahnkörpers in derselben Zeit fertig werden wird. Der sehr arg zerstörte Hauptbahnhof soll bis dahin gleichfalls nothdürftig ausgebessert seyn. Für den Verkehr wird daraus eine ungemeine Wohlthat erwachsen. Der völlige Ausbau der Brücke wird übrigens gleichfalls in Vorbereitung genommen. Straßburg war gestern, am Sonntag, wieder von einer großen Masse Neugieriger besucht. — Hier melden sich mehr und mehr auf Ehrenwort entlassene französische Offiziere, welche die Gefangenschaft der Noth in der Fremde oder dem voraussichtlichen Zwange zum Bruche ihres Ehrenwortes, den sie in der Heimath zu besorgen haben, vorziehen.

× **Karlsruhe**, 26. Okt. Der Vorschlag Bazaine's, sein Heer zu übergeben, die Festung Metz aber zu halten, ein Vorschlag, der anfänglich sinnlos naiv schien, findet nun eine abenteuerliche Erklärung. Die Händel zwischen Bazaine und Leboeuf sollen nämlich dahin geführt haben, daß Letzterer das Kommando selbständig in der Festung führt. Bazaine soll sogar Leute, welche aus Hunger die Festung verlassen wollten, mit Kartätschen zurückgetrieben haben. Wäre an der Sache, die von der Tr. Ztg. gemeldet wird, etwas Wahres, so könnte man damit den Bazaine'schen Vorschlag, in welchem Heer und Festung getrennt erscheinen, erklären. — Es ist irrig, wenn man die Lage der deutschen Heere um Paris als besonders ungünstig im Verhältniß zu den Franzosen hinsichtlich des Schutzes gegen die Witterung auffaßt. Die Umgebung von Paris bietet den deutschen Truppen vollständiges gedecktes Quartier. Die Vorposten allerdings müssen mehr oder weniger bivouakiren, die französischen aber ebenso gut, als die deutschen. Darin sind also die Verhältnisse ziemlich gleich, und wenn die Franzosen etwa auf einen russischen Winter um Paris zählen, so geben sie nur wieder einen Beweis ihrer kindischen Märchengläubigkeit.

* **Karlsruhe**, 26. Okt. (Bürgermeisterwahlen.) Möhringen: Der bisherige Bürgermeister Th. Leiber jg. — Ueberlingen a. R.: Der bisherige Bürgermeister Ch. Handloser. — Im Amtsbezirk Buchen: in Bödigheim Schreiner Martin Hofer, in Eberstadt Bürgermeister Thomas Kautzmann, in Hainstadt Landwirth Valentin Götzelmann, in Langenelz Gemeinderechner Frz. Karl Galm, in Mudau Bezirksrath Kaufmann Schäfer, in Schlossau Bürgermeister Franz Kuntz, in Stürzenhardt Bürgermeister Becker.

Welschingen, A. Engen, 19. Okt. (H.E.) Bei der Gemeinderathswahl am 11 d. wurden die bisherigen 4 Gemeinderäthe: Bärenwirth Müller mit 84, Kranzwirth Josef Leiber mit 84, Kaspar Wikenhauser mit 74, Kranzwirth Wikenhauser mit 67, Martin Wenger mit 58 und David Wikenhauser mit 42 Stimmen, u. bei der Ortsschulrathswahl Bärenwirth Müller und Kranzwirth Leiber mit großer Stimmenmehrheit wieder gewählt.

× **Vom Neckar**, 24. Okt. Von Straßburg heimgekehrt, darf ich Ihnen wohl einige Mittheilung nicht über Gesehenes, sondern über das von giltigen Personen Gehörte machen. Viele Straßburger, insbesondere die eigentlichen Franzosen, träumen noch die Möglichkeit einer [illegible] Belagerung durch Franzosen, wenn nicht gar eine Ueberrumpelung. „Stein und kein Stück Land!" sprechen sie dem Jules Favre nach. [illegible] wird sich ohne Widerlegung legen. Ist erst das Schicksal der Stadt [illegible] Vertrag festgestellt, dann findet sich das Uebrige. Der Wunsch der [illegible] festigung wird öfter ausgesprochen. Man folgt dabei dem bei [illegible] befolgten Grundsatz: „kleine Stadt, großes Lager, leichte Ernährung". Straßburg als Wacht am Rhein ist unnöthig. Jedenfalls müßte, [illegible] diese Festung, ihr Bezirk durch Kehl vergrößert werden. Aber was [illegible] was aus der Stadt machen? Gerade diese Frage beschäftigt die [illegible] figen Verwalter und Angestellten. Daß schnell gearbeitet wird, freilich [illegible] so schnell, als zerstört wurde, ist Jedem klar, der von 8 zu 8 Tagen [illegible] Stadt besucht. Die Posten gehen, die Kohlengruben senden ihre [illegible] für den Winter, man sorgt für Wohnungen, für Kleidung und [illegible] der Abgebrannten, hauptsächlich für Arbeit. Wird Straßburg ein [illegible] punkt des Handels werden? Wird es seine Universität beibehalten [illegible] erweitert sehen? Werden die Zollverhältnisse — das scheint das Wich[illegible] — zwischen Frankreich und Deutschland so geregelt werden, daß den [illegible] säßern bei freier Einfuhr ihrer Fabrikate in Deutschland die freie [illegible] fuhr in Frankreich, wenigstens theilweise, verbleibt? Es ist Zeit, daß [illegible] die Elsässer schnell entschließen und ihre Wünsche aussprechen. Auf[illegible] müssen sie daher den Glauben, bei Frankreich zu bleiben.

♂ **Berlin**, 24. Okt. Vom Kriegsschauplatz sind heute keine Nach[illegible] ten eingegangen, dagegen schwirrt es in der Luft von Gerüchten [illegible] Waffenstillstandsverhandlungen, welche durch die neu[illegible] len Mächte eingeleitet worden seyn sollen. Hier ist an der Stelle, [illegible] davon unterrichtet seyn müßte, nichts von solchen Verhandlungen be[illegible] Es ist allerdings von verschiedenen Seiten, namentlich von England, [illegible] Wunsch ausgesprochen worden, daß durch eine Verständigung der [illegible] führenden Theile ein Waffenstillstand zum Behufe von Friedensverhandlungen herbeigeführt werden möge. Solch ein Wunsch ist sehr begreiflich und wird gewiß von den deutschen Staatsmännern ebenso gehegt, wie [illegible] den Staatsmännern der neutralen Mächte. Die Besprechungen Bismarcks mit Jules Favre beweisen, daß es an der deutschen Friedensliebe [illegible] lag, wenn jene Besprechungen zu keinem Ergebnisse führten. Aber [illegible] einen Waffenstillstand ohne Einleitungen zu einem Friedensvertrage [illegible] Deutschland nicht eingehen; denn ein solcher Waffenstillstand würde [illegible] Frankreich nur dazu benutzt werden, seine Widerstandsmittel zu erweitern, den Krieg also nur verlängern. Daß die jetzigen Machthaber in Pa[illegible] sich geneigt finden sollten, auf die unerläßlichen Bedingungen einzugehen, unter denen man sich deutscher Seits zu einem Waffenstillstande entschließen könnte, dazu ist keine Aussicht vorhanden, so lange dieselben glauben, den Bestand Frankreichs in seinem bisherigen Gebietsumfange durchsetzen zu können. Es fehlen daher für Waffenstillstandsverhandlungen [illegible] Bedingungen, unter denen erstere zu einem Ziele führen könnten. Wenn die neutralen Mächte solche Verhandlungen wünschen, so mögen sie [illegible] Allem mit bestimmten Vorschlägen dazu auftreten und dafür sorgen, [illegible] diese Vorschläge von deutscher, wie von französ. Seite angenommen werden können. Die Vorschläge, welche die Times in jüngster Zeit [illegible] Sprache gebracht hat, sind nur im französischen Interesse erfunden. [illegible] das gilt von den Ducrot'schen Mittheilungen über angebliche Aeußerungen einer Gräfin Pourtales, welche man aus Aeußerungen des Generals [illegible] Moltke die Ueberzeugung gewonnen haben läßt, daß schon lange vor [illegible] gegenwärtigen Kriege Preußen auf einen Krieg mit Frankreich ausgegangen sey, um Elsaß und Lothringen zu erobern. Daß diese Mittheilungen ein tendenziös erfundenes Machwerk sind, liegt für Jeden, der ihnen [illegible] nige Aufmerksamkeit widmet, auf der Hand. Wird doch in denselben [illegible] schweigsame Hr. v. Moltke zu einem Schwätzer gemacht und werden [illegible] dem Hrn. Hausminister v. Schleinitz, der mit Politik gar nichts zu [illegible] hat, Worte in den Mund gelegt, die mit seiner Stellung in einem [illegible] cherlichen Widerspruche stehen. Selbstverständlich werfen diese Mittheilungen auch ein grelles Licht auf die Mittheilungen, welche von der sogenannten einstweiligen Regierung über die geheime Korrespondenz des Tuilerien-Kabinets in die Oeffentlichkeit gebracht worden sind. — Es ist eine [illegible] kannte Thatsache, daß unsere Regierung zwar weit davon entfernt [illegible] Frankreich irgend ein Regiment aufnöthigen zu wollen, daß sie aber, [illegible] weit sie eine Regierung in Frankreich anerkennen muß, als solche nur [illegible] napoleonische Regierung anerkennen kann, so lange diese nicht auf gesetzliche Weise abgeschafft und eine andere an ihre Stelle gesetzt worden ist. [illegible] die napoleonische Regierung den Beifall Derer nicht besitzt, die sich [illegible] jede Vollmacht auf tumultuarische Weise an ihre Stelle gesetzt haben, [illegible] kann für uns kein Rechtsgrund seyn, sie ebenso zu verwerfen, wie der [illegible] riser Gassenpöbel. Für uns gibt es in Frankreich nur noch ein berechtigtes Organ der französischen Regierungsgewalt, die früher bestanden [illegible] und noch besteht, trotz Gambetta's Diktatur. Das ist Bazaine als Kommandant der in Metz eingeschlossenen Armee. Daß Bazaine selbst nur [illegible] betrachtet seyn will, beweist seine ganze Haltung. Erstlich hat er die [illegible] riser Regierung nicht anerkannt u. dann hat er vollständig unabhängig von derselben am 14. und 15. Okt. mit Bismarck unterhandelt. — Vor dem Eintreffen der südd. Staatsminister, die am 22. d. in Versailles erwartet wurden, haben dort vertrauliche Besprechungen nordd. Staatsminister stattgefunden, zu denen auch die Reichstagsabgeordneten v. Bennigsen, Frankenthal und Friedenthal Einladungen erhalten hatten.

Berlin, 24. Okt. (Krlsr.Z.) Dem Vernehmen nach sind die Verhandlungen mit dem Marschall Bazaine noch keineswegs abgebrochen. Derselbe handelt aus eigener Initiative, ohne Rücksicht auf die dermalige thatsächliche Regierung Frankreichs. — Was die Frage des Waffenstillstandes betrifft, so ist nach hiesigen Anschauungen ein solcher ohne [illegible] sicherte Friedensbürgschaften nicht denkbar. Versteht sich Frankreich nicht zur Gewährung von Bürgschaften, die den gerechten Ansprüchen Deutschlands genügen, so entbehren die fremden Ausgleichungsversuche der [illegible] thigen Grundlage.

Saarbrücken, 22. Okt. Der Timeskorrespondent meldet aus der Umgebung von Metz: „Seit der Rückkehr des Generals Boyer nach Metz hört man nichts aus der Stadt. Am Mittwoch waren große Festlichkeiten in Metz. Man hörte Freudenschüsse und Hochrufe. Musikbanden spielten und Fahnen waren überall ausgesteckt. Deserteure aller Waffengattungen in schlechtem Zustande werden täglich eingebracht. Sie behaupten, bei Fouragiren gefangen genommen worden zu seyn. Ihre Aussagen sind verschiedenartig. Ein Mann behauptete heute, Bazaine sey todt (?) u. Canrobert habe den Oberbefehl. Die Republik ist proklamirt. Die Vorräthe sollen am 18. zu Ende gegangen seyn, Pferdefleisch ist jedoch noch [illegible] Menge vorhanden. Das Wetter ist sehr schlecht. Epidemien sind in der Belagerungsarmee vorherrschend. Die Preußen hoffen auf eine rasche Capitulation."

Posen, 22. Okt. (Pos.Z.) Vergangene Nacht gegen 2 Uhr sind unter Eskorte von 2 Offizieren und 67 Mann bayerischer Landwehr hier eingetroffen: 6 Offiziere, ein kathol. Geistlicher und 974 Mann französische Gefangenen. Die Mannschaft war zusammengewürfelt aus allen möglichen Truppentheilen: Garde-Chasseurs, Infanterie, Artillerie, Zuaven, Turkos, Mobilgarde u. s. w. Es waren darunter ergraute Männer und kleine, kaum dem Knabenalter entwachsene junge Leute. Sie gehörten der Loire-Armee an und sind gefangen genommen in der Schlacht bei Orleans am 11. d. M. Was der kath. Geistliche verbrochen, haben wir nicht erfahren können; einer von der Begleitungsmannschaft meinte, „es ist so a versl. verd. Brunnenvergifter." Die Offiziere und der Geistliche werden, dem Vernehmen nach, Posen heute schon wieder verlassen.

München, 23. Okt. (Fr.J.) Nicht ohne Interesse dürfte die Notiz seyn, daß seit dem 13. d. das Militärbezirksgericht Augsburg als Feldgericht des ersten bayer. Armeekorps den Schwurgerichtssaal im Palais de justice zu Orleans besetzt hat, um dort seine militärgerichtlichen Sitzungen abzuhalten. — Der berühmte Chirurg Prof. Dr. Nußbaum begleitet unsere Armee, die nach Süden aufgebrochen ist, während das große Spital zu Orleans unter die Aufsicht und Sorge des Dr. Lotbeck und anderer tüchtiger Aerzte gestellt wurde.

C.H. **München**, 24. Okt. Gelegentlich der erfolgten Auflösung der württembergischen Kammer fordern die Münchener Neuesten Nachrichten wiederholt die bayerische Regierung auf, „diesen Akt politischer Klugheit" nachzuahmen und auch die bayerische Kammer aufzulösen. Der früher irre geleitete Theil des Volkes sey geheilt von seinen Irrthümern und die Mehrheit der derzeitigen Abgeordneten vertrete keineswegs mehr die Stimmung, die Anschauungen und die Wünsche des Volkes, habe deßwegen auch kein moralisches Recht mehr, das Volk zu vertreten und in dessen Namen zu handeln.

Würzburg, 22. Okt. Nach der N. W. Z. sind gestern auf dem Wege nach München hier mehrere bayerische Siegestrophäen von Orleans (drei gezogene Achtpfünder, ein zerbrochener Adler und einige Fahnen) durchpassirt, desgleichen eine lebende und schon etwas veraltete, wenn auch keine bayerische, sondern eine spanische, die Exkönigin Isabella, die von Brüssel über Köln und Mainz gereist war. Das genannte Blatt notifizirt, daß sie sich sehr guten Humors und insonderheit eines „barbarischen" Appetits erfreut habe.

✝ **Stuttgart**, 24. Okt. Ueber die politische Zusammensetzung des neu gewählten ständischen Ausschusses lassen sich folgende Angaben machen: 1) engerer Ausschuß: Generalleutnant v. Bauer (Regierungspartei), Frhr. v. Gemmingen (nationalliberal), Finanzrath Schneider (Regierungspartei), Obertribunalrath v. Wiest (großdeutsch). Weitere Stimmen erhielten Frhr. v. Neurath (großdeutsch), sodann ferner Obertribunalrath v. Weber (nationalliberal), Rechtsanwalt Becher (großdeutsch), Mohl (großdeutsch). In den weiteren Ausschuß fiel die Wahl bekanntlich auf Staatsrath Sigel (Regierungspartei), Frhr. Wilhelm v. König (nationalliberal), Regierungsrath Hörner (Regierungspartei), Rechtsanwalt Hölder (nationallib.), Oberbürgermstr. v. Sick (Regierungsparte) u. Rechtsanwalt Becher (großdeutsch). Weitere Stimmen erhielten aus der ersten Kammer Prof. v. Kuhn (großdeutsch), aus der zweiten Obertribunalrath v. Weber (nationalliberal), Fabrikant Deffner (Volkspartei) Prof. Dr. Fricker (großdeutsch), Rechtsanwalt Oesterlen (großdeutsch), Cavallo (großdeutsch), Nägele (großdeutsch), Schott (großdeutsch).

× **Schwerin**, 25. Okt. Aus Rheims vom 21. d. wird hierher gemeldet: Der Kaiser von Rußland sandte an den Großherzog von Mecklenburg folgendes Telegramm: Ich bitte Dich, das Kreuz des St. Georgenordens 3. Klasse anzunehmen, das Du so wohl verdient hast. Gott gebe, daß der Krieg durch einen dauernden Frieden bald beendigt werde!

Zabern (Elsaß), 20. Okt. (Frk.J.) Gestern ist der württembergische Kriegsminister v. Suckow mit seinem Adjutanten hier angekommen und in der Sonne abgestiegen. Er ist der Ueberbringer des Militär-Verdienstordens, welchen der König von Württemberg dem Kronprinzen von Preußen mit einem huldvollen Begleitschreiben verliehen hat. Von Versailles kommend traf mit dem Abendzuge von Nancy Minister Delbrück ein, und beide Herren hatten hier das erste persönliche Zusammentreffen. Ein von Osten kommender Personenzug brachte noch Abends 9 Uhr den preußischen Finanzminister v. Camphausen, bei dessen Ankunft Delbrück, der mit Suckow zu Nacht gespeist hatte, sich sogleich verabschiedete und mit Camphausen auf seinem Zimmer einschloß. So viel zu vernehmen, werden heute noch der Minister des Aeußeren, Graf Bray, der Kriegsminister v. Prankh und der Kultusminister v. Lutz von München erwartet. Sämmtliche Herren werden sich morgen in das Hauptquartier nach Versailles begeben. — Unter Garibaldi's neuester Dienstinstruktion befindet sich wörtlich unter Nr. 4 absolutes Verachten der feindlichen Kavallerie (worauf unsere Reiter sofort das Hasenpanier ergreifen werden. Die Red.)

Oesterreich.

Wien, 25. Okt. (F.J.) Ein Telegramm der Wiener Abendpost bestätigt den vollen Inhalt der gestern aus Tours bezüglich des Regierungsrundschreibens an die auswärtigen Agenten eingegangenen Nachrichten, u. ebenso bestätigt eine Depesche aus Corny, dem Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl, daß General Boyer am Samstag mit dem Prinzen verhandelte, also, entgegen der Behauptung der Indep. belge, bereits aus London nach Metz zurückgekehrt war.

Wien, 25. Okt. (F.J) Die Linke des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärt sich mit der Neutralitätspolitik einverstanden, fordert aber zur Sicherung Ungarns Errichtung einer vollständigen, nur von dem ungarischen Reichstag abhängigen Armee. Die deutschen Vereine verlangen ein Bündniß Oesterreichs mit dem geeinigten Deutschland. — Heute Abend wird in dem Wiener Gemeinderath der Antrag auf Unterstützung Straßburgs zur Berathung gelangen. — Der Fürst-Primas von Ungarn protestirt durch einen Hirtenbrief gegen Beraubung des Papstes.

Ausland.

Paris, 24. Okt. (F.J.) Thiers wird morgen hier erwartet u. sich voraussichtlich am Nachmittag nach Versailles begeben.

* **Versailles**, 16. Okt. Der bekannte Timeskorrespondent Russel hat von Bismarck die Bestätigung erhalten, daß der Graf niemals ein gröblich-dementirendes Telegramm über die von Russel gemeldete Unterredung zwischen König Wilhelm und Napoleon hat abgehen lassen. Ein übereifriger Sekretär scheint die Sache auf seine Schultern nehmen zu müssen. Es zeigt sich übrigens aus Russels eingehenden Briefen, und das ist das Wichtigere, daß man im preuß. Hauptquartier der Unzahl von lästigen Fremden mit und ohne rothes Kreuz herzlich satt ist und damit fest aufzuräumen gedenkt. — Mit großer Anerkennung wird erzählt, daß man den englischen Oberst Lindsay durch das preuß. Heer nach Paris ließ, um den französischen Verwundeten daselbst eine halbe Million Franken zuzustellen. Russel nennt das unglaublich großherzig, aber doch fast unklug. Das sind die grausamen, plünderungslustigen Deutschen, die einen englischen Obersten mit Päßen versehen, um Pariser zu erquicken. — Die franz. Spione um Paris bedienen sich neuerdings der Priesterverkleidung; daher die Nachricht von gefangenen „Geistlichen", die man zuweilen in den Blättern trifft.

× **Brüssel**, 24. Okt. Berichte aus Tours melden: Die Regierung läßt die Wege und die Stadt verbarrikadiren. Der Belagerungszustand ist für Tours und das ganze Departement Indre u. Loire erklärt.

Brüssel, 25. Okt. (F.J.) Der Daily Telegraph bestätigt die Meldung des Petersburger Journals vom Sonntag ihrem ganzen Inhalte nach und fügt hinzu, die Kaiserin habe dem Programme Bazaine's zugestimmt und begebe sich demnächst nach Versailles.

Brüssel, 25. Okt. (F.J.) Nach der France vom Samstag wohnte Thiers einem im erzbischöflichen Palaste abgehaltenen großen Regierungs-Rathe bei. Derselbe war in Bezug auf die Frage der Wahl der Konstituante getheilter Ansicht. Die Mehrheit war dafür, Gambetta dagegen.

× **Florenz**, 24. Okt. Es bestätigt sich, daß die Kammerparteien in der nächsten Tagung Umwandlungen erfahren werden. Die alte Rechte wird sich neu bilden. — Opinione glaubt, daß es für den Einzug des Königs in Rom paßlich sey, wenn demselben die Ankündigung der dem heiligen Stuhle versprochenen Gewährleistung vorausginge.

× **Bologna**, 24. Okt. Heute Vormittag 11½ Uhr traf die erste indische Post über Bremen hier ein, sie bestand aus 111 Briefsäcken; um 12¼ Uhr ist dieselbe nach dem Süden weitergegangen. Es befanden sich in dem Zug der Minister der öffentlichen Arbeiten, der Direktor der Südbahn und ein englischer Postbeamter.

London, 21. Okt. (Kö.Z.) Dem vielfach laut gewordenen Wunsche, daß der Kaiserin Eugenie irgend eine Aufmerksamkeit von Seiten des englischen Hofes erwiesen werde, wird in den nächsten Tagen wahrscheinlich entsprochen werden. Der Prinz und die Prinzessin von Wales wollen ihr einen Besuch in Chiselhurst abstatten und haben bereits angefragt, ob er ihr genehm sey. Sonst fehlt es ihr nicht an Besuchen, zumal von französischen, im Ganzen aber führt sie ein sehr zurückgezogenes Leben. Als ob es ihr am Herzen läge, selbst bescheidenem Luxus zu entsagen, bedient sie sich nie eines Wagens, sondern macht ihre täglichen kleinen Ausflüge zu Fuße und geht an Sonntagen, selbst im schlechtesten Wetter, zu Fuße nach der von ihrem jetzigen Hause doch immer etwas entlegenen Kirche. Auch heute war sie dort, um dem Begräbnisse ihres zeitweiligen Sekretär oder Major Domus beizuwohnen, eines Russen, Namens Fordon, der seit vielen Jahren fern von seinem Geburtslande lebte und ihr von ihrem dermaligen Gastfreunde, Mr. Strode, empfohlen war. Er hatte vor wenigen Tagen auf einer Spazierfahrt ein Unglück mit seinem Wagen, war mit diesem gestürzt und zur Stelle todt geblieben, worüber die Kaiserin ganz außer sich vor Schmerz gewesen seyn soll. Der Prince Imperiale, den die Irrfahrten und Reisebeschwerden zwischen Saarbrücken, Verdun und Mezieres arg mitgenommen hatten, befindet sich in England wohler als je früher zu Paris, macht täglich Spaziergänge mit seiner Mutter in's Freie und fährt auch zuweilen mit seinem Hofmeister nach London, um die Stadt und ihre Merkwürdigkeiten zu besichtigen.

* **London**, 22. Okt. Der Standard sucht nachzuweisen, daß Frankreichs Provinzen und der Bürgerstand immerhin Vieles geleistet haben, so daß man nicht von einer verkommenen Nation reden dürfe; seit 6 Wochen seyen 300,000 neue Truppen auf den Beinen, die sich trotz aller Mängel gut schlagen. Ein einziger Vortheil, der zeige, daß man mit Soldaten und nicht mit unbesieglichen Geistern kämpfe, werde aus diesen Neulingen treffliche Krieger bilden, unfähig vielleicht, die Preußen, die hartnäckigsten Soldaten der Welt, zu besiegen, wohl aber fähig, ihre Siege unfruchtbar zu machen. Die Franzosen kämpfen nicht für Hof und Herd, sie können ja jeden Tag Frieden haben um gewissen Preis, sie kämpfen mit Entschlossenheit für ein Stück Land, das sie kaum kennen u. dessen Wegnahme sie für eine Entehrung halten. Der Standard meint, daß Frankreich und namentlich Gambetta unter gegebenen Verhältnissen das Menschenmögliche geleistet haben.

Kirche und Schule.

Baden, 25. Okt. (Badbl.) Gestern Vormittag fand die feierliche Eröffnung unseres neu gegründeten Gymnasiums in der stattlichen Aula, dieses vom hiesigen Architekten Herrn Gemeinderath Lang ebenso schön, als zweckmäßig ausgeführten neuen Schulgebäudes in würdigster Weise statt. Die großh. Regierung war hierbei vertreten durch Herrn Oberschulrath Deimling von Karlsruhe, die Lyzeen zu Karlsruhe u. Rastatt durch ihre Direktoren und Abgeordnete des Lehrerkollegiums; die geistlichen und weltlichen Behörden, so wie die städtischen Kollegien unserer Stadt waren insgesammt anwesend, ebenso die Lehrer und Schüler der hiesigen Schulen. Außerdem hatte sich noch eine große Anzahl Freunde und Freundinnen der Jugendbildung (darunter auch hier verweilende Fremde) eingefunden, um dem so wichtigen Akt der Einweihung dieser neuen und vielverheißenden Stätte humanistischer Bildung anzuwohnen. Es sprachen nach einander in trefflicher Weise die Herren Bürgermeister Gaus im Namen der Stadt Baden, Oberschulrath Deimling, als Bevollmächtigter der Regierung, Prof. Frühe als Direktor des neuen Gymnasiums und Prof. Stößer im Namen der Lehrer der nunmehr aufgelösten höheren Bürgerschule. Die Eröffnung und den Schluß dieser würdigen Feier bildete ein Chorgesang der Schüler. Alle Anwesenden verließen in gehobener Stimmung das neue Gymnasium, erfüllt von den besten Wünschen und Hoffnungen für dessen gedeihliche Zukunft.

Bruchsal, 24. Okt. (Krch.Z.) Mit einer anspruchslosen, erhebenden Feier wurde gestern Nachmittag in Philippsburg die Einweihung des dortigen evangelischen Bethauses unter zahlreicher Anwohnung von theilnehmenden Freunden aus der Nähe und Ferne abgehalten.

Volkswirthschaft.

(Herbstbericht.) ⁂ Weinheim, 24. Okt. Wegen der Mostpreise beziehe ich mich auf eine schon in frühern Jahren gegebene Bemerkung, daß dieselben für den Eimer ungekelterten Mostes gelten. Die Käufer sind wegen der Ungewißheit in allen Verhältnissen besorgt und entscheiden sich schwer, da man nicht weiß, wie und unter welchen Bedingungen die westlichen Zollgrenzen geregelt werden. Würde der Eingang französischer Weine erleichtert, so würde unser Weinbau dadurch einen Stoß erleiden. — △ Gut Schafberg bei Lichtenthal, 24. Okt. Da unsern Reben durch Vogelfraß große Verwüstung drohte, mußte leider die Weinlese schon in letzter Woche vorgenommen werden. Das Gewicht stellt sich nach Oechsle heraus wie folgt: Rother 101, Ruländer 105, Gemischter (Rißling und Gutedel) 85 Gr. Erträgniß mittel.

C.H. München, 24. Okt. An das Handelsministerium gelangte aus der Rhön eine Vorstellung mit der Bitte, die bayerische Regierung möge eine Eisenbahn von Jossa nach Brückenau, eventuell von Gelnhausen nach Brückenau und Kissingen, entweder selbst bauen oder dem Hause Erlanger, das den Bau zu übernehmen bereit wäre, Zinsenbürgschaft gewähren.

Verschiedenes.

□ Karlsruhe, 26. Okt. (Verwundete und Kranke.) Abgang 1 Off., 20 Sold., Zugang: Verw. 1 Off. u. 15 Sold., Kr. 4 Sold., Verbleib: Verw. 23 Off. u. 533 Sold., Kr. 2 Off. u. 281 Sold., zus. 25 Off. u. 814 Sold. In Privathäusern und Gasthöfen befinden sich hiervon 15 Off. und 43 Sold.

⊙ Heidelberg, 25. Okt. Von einem Militärkommando trafen heute mehrere Gegenstände von Werth, goldene Uhr, goldene Uhrkette u. s. w. bei hiesigem großh. Amtsgerichte ein mit dem Ersuchen, dieselben dem Gasthofbesitzer Hrn. Lehr hier vorzulegen, u. wenn dieselben von ihm als früheres Eigenthum seines beim Beginn des Krieges in Münchhausen meuchlings ermordeten hoffnungsvollen Sohnes, Leutnants Ludwig Lehr, bezeichnet würden, sie ihm auszuliefern, was auch geschah. Bei einem französischen Gefangenen wurden oben genannte Gegenstände vorgefunden, und hat der bisherige unrechtmäßige Besitzer derselben bereits zugestanden, daß er gleich nach dem Morde des Lehr die Leiche beraubt habe. Daß er selbst den Meuchelmord begangen hat, wird bis jetzt von ihm geläugnet.

Bruchsal, 25. Okt. (Kch.Z.) Gestern verunglückte dahier unter seinem Wagen der Fuhrmann Andreas Rödelstab. Er wurde von den Rädern erfaßt und blieb augenblicklich todt.

✝ Von der Rench, 23. Okt. Der Nothschrei Kehls nach Unterstützung hat auch im Renchthale das Verlangen rege gemacht, unsern Grenznachbarn beizuspringen. Allein da und dort sind die sonderbarsten Gerüchte über die Vertheilungsart der Natural-, wie der Geldbeiträge unter die dortige Einwohnerschaft der Ausführung entgegen getreten. Reiche wie Arme, Abgebrannte wie Unversehrte sollen hiebei, und die Sache wird von sehr glaubwürdiger Weise gar nicht in Abrede gestellt, in gleicher Weise an den Liebesgaben Antheil nehmen. In Liquidationsangelegenheiten soll eine gleiche Weitherzigkeit sich breit machen, ja selbst der ausgestandene Schrecken nach Gulden taxirt werden. Es wäre wünschenswerth, in dieser Angelegenheit von zuständiger Seite von Kehl aus sichern Aufschluß darüber zu erhalten, um nicht länger mit unserm guten Willen hinter dem Berge halten zu müssen.

↗ Lörrach, 24. Okt. Heute Vormittag 11 Uhr wurden die hiesigen Bewoher plötzlich durch Sturmglocken und Feuersignale aufgeschreckt. In dem oberen Theile der Wallbrunnstraße bei der Muni'schen Ziegelhütte stand plötzlich das dazu gehörige Wohnhaus in Flammen und war in einer halben Stunde nebst einem angebauten Schopfe vollständig abgebrannt. Der schnellen Hilfe der hiesigen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer keine größere Ausdehnung erlangt hat. Auch die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften erschienen bald auf dem Brandplatze, nachdem ihre Hilfe jedoch gottlob nicht mehr nöthig war. Die Brandbeschädigten sollen versichert seyn. — Den unterstützungsbedürftigen Straßburgern wird auch aus hiesiger Stadt ein Unterstützungsbeitrag zu Theil werden. Ich hatte seiner Zeit berichtet, wie das Haus Köchlin-Baumgartner u. Komp. dahier mit seinen Geschäftstheilhabern dem hiesigen Hilfsausschuß den Betrag von 10,000 fl. zur Unterstützung der Krieger „beider Nationen" übergeben u. sich dabei die Art der Verwendung dieser Summe vorbehalten hat. Nachdem seither aus diesem und noch etlichen anderen Geschenken die Familien der Landwehrmänner Unterstützungen erhalten, haben nun die oben genannten Geber beantragt, auch den Straßburger Hilfsbedürftigen den Betrag von 1000 fl. zukommen zu lassen.

< Von der Schweizer Grenze, 20. Okt. Wie weit der Fanatismus gegen die Deutschen in einzelnen Theilen der Schweiz schon gediehen ist, geht aus einem bedauernswerthen Vorfall hervor, der sich kürzlich in dem Orte Bötzingen (bei Biel im Kanton Bern) zugetragen und in verschiedenen Blättern die Runde gemacht hat. Aus Anlaß eines politischen Gespräches gerieth nämlich der Gemeindeammann so sehr in Wuth, daß er mit seinem Gegner, einem ruhigen Deutschen, kurzen Prozeß machte und denselben einfach erwürgte. Der Thäter ist verhaftet, und wir sind begierig auf das Ergebniß der eingeleiteten Untersuchung, obgleich bei den bekannten patriarchalischen Zuständen der Rechtspflege in einzelnen Kantonen die Erwartung nicht allzuhoch gespannt werden darf. Der angeführte Vorgang soll übrigens nicht der einzige seyn, vielmehr soll schon vor einiger Zeit ein ähnlicher Akt des rohesten Faustrechts gegenüber einem Deutschen vorgekommen seyn, doch ist uns Zuverlässiges hierüber nicht bekannt geworden.

Straßburg, 23. Okt. (Str.Z.) Am 11. Okt. ereignete sich in dem Gasthause zum schwarzen Bären, Austerlitzerstraße Nr. 17, ein Vorfall, der für schlechthin unglaublich gelten müßte, wenn er nicht in allen Einzelheiten, wie sie nachstehend mitgetheilt sind, authentisch festgestellt wäre. Kurz vor Mittag drängte sich um das erwähnte Haus eine große Volksmenge zusammen, so daß der eben vorübergehende Generalgouvernements-auditeur sich bewogen fühlte, hinzuzutreten und sich nach der Ursache dieses Auflaufes zu erkundigen. Man gab ihm zur Antwort, daß eine zum dritten Male Mutter werdende Frau, die an epileptischen Zufällen leide, in der Art überrascht worden sey, daß das Kind durch die Latrinenröhre von der zweiten Etage hinabgestürzt und wahrscheinlich umgekommen sey. Der Auditeur drang sofort darauf, daß ein Polizeikommissär oder eine Gerichtsperson herbeigezogen werde, aber weder der Eine, noch die Andere war in der Nähe zu finden. Bei diesen Unterredungen hörte plötzlich der Auditeur mit scharfem Gehör einen Schrei, der nur aus der Kloake kommen konnte. Es war kein Zweifel mehr, das Kind hatte einen Sturz von mehr als 30 Fuß und den Einfluß einer scheußlichen Atmosphäre überlebt und seine Rettung war noch möglich. Sofort wurde die Grube an der Ausladestelle geöffnet und eine Leiter hineingelassen, die beinahe 8 Fuß in den Inhalt tauchte. Und da fand sich ein braver Mann, der Landwehrmann Ott vom 2. Reserve-Uhlanenregiment, der den heldenmüthigen Entschluß faßte, in den widerlichen Pfuhl hinabzusteigen, bis ihm die halbflüssige Masse am Halse stand. Aber es war vergebens, die Grube war zu tief und das in der Nähe der Röhre liegende, noch immer Lebenszeichen gebende Kind war nicht zu erreichen. Der Gouvernementsauditeur, der in Ermangelung eines Vertreters der französischen Justiz die Sache seiner Seits in die Hand nahm, befahl nun die Aufbrechung des Gewölbes in der Nähe der Röhre, und diese Aufgabe wurde nach dreiviertelstündiger harter Anstrengung durch den wackern Ott und den demselben Truppentheile angehörenden Landwehrmannn Saar und den Trainsoldaten Pfaffenschläger glücklich zu Ende geführt. Das Kind lebte noch immer! Ott wollte abermals hinuntersteigen, der Auditeur aber verhinderte dies, sowohl wegen der Lebensgefährlichkeit dieses Versuches für den braven Mann selbst, als auch wegen der Gefahr, die dem Kinde durch eine Bewegung der Masse drohen mußte. Man entschied sich für einen andern Weg, nämlich die Herausfischung des Kindes durch einen zweizahnigen Karst, und Ott besaß nach der langen aufregenden Arbeit noch die nöthige Sicherheit der Hand, um sanft und sorgsam das kleine Wesen, ein Mädchen, mit jenem Werkzeuge von unten zu erfassen und es glücklich lebend an's Tageslicht zu bringen! Die bereitstehende Hebamme nahm es sofort in Pflege und es lebt, eigentlich der Mechanik, der Physiologie und der Chemie zum Trotz, noch jetzt, während die Mutter in einem weniger befriedigenden Zustande in das Spital gebracht worden. Die Ehre des Tages aber gebührt den wackern preußischen Soldaten und namentlich dem Landwehrmanne Ott. Das Volk erkannte dies auch mit wahrer Begeisterung an, und wenn ihm die soldatische Tüchtigkeit der Landwehr schon längst imponirt hatte, so lernte es jetzt, eine wie edle Menschenfreundlichkeit und Aufopferungsfähigkeit in dem Herzen dieser wettergebräunten Krieger wohnen kann. Auch das erste Einschreiten der preußischen Justiz, die im Uebrigen der bestehenden Organisation gegenüber die größte Zurückhaltung bewahrt, scheint von den Straßburgern bei diesem Anlasse nichts weniger als mißfällig aufgenommen worden zu seyn. — Heute früh hat eine Inspektion der hiesigen Feuerwehr durch Se. Exzell. den Gouverneur der Festung, Generalleutnant v. Ollech, im Beiseyn des Herrn Zivilkommissärs v. Kühlwetter stattgefunden. Etwa 200 Mann waren aufgestellt, und dieselben zeigten durch ihre treffliche Haltung, daß der ausgezeichnete Ruf, dessen dieses Korps sich erfreut, im vollsten Maße ein wohl begründeter ist. — Am 22. d. wurden 2 franz. Artilleristen, die sich außerhalb der Festung herumgetrieben hatten, auf die Hauptwache gebracht. Ebenso entdeckte man noch anläßlich einer Haussuchung 3 Mobilgardisten. An demselben Tage wurden 10 Personen wegen Diebstahls und 5 Personen wegen Besitz von militärischen Waffen festgenommen. — Ein gewisser Fischer von hier versuchte gestern anläßlich eines unbedeutenden Auflaufes einen Offizier anzufallen. Er ward sofort festgenommen. Deßgleichen ward ein Sattler von hier, der nach einem Landwehrmanne gestochen, verhaftet.

— Nach einer angeblich offiziellen Zusammenstellung beläuft sich die Anzahl der deutschen Soldaten, welche sich gegenwärtig auf französischem Boden befinden, auf 856,000, von denen auf Preußen und den norddeutschen Bund 740,000 kommen.

Paris. Die Gemächer der Kaiserin werden von einem Mitarbeiter des Rappel also geschildert: Die Kleider, schreibt derselbe, sind eine ganze Institution. Sie nehmen auf den Böden ausgedehnte Räumlichkeiten ein. Rund herum befinden sich alle Zimmer der Näherinnen. Es ist ein sehr hübscher Mechanismus in's Werk gesetzt, um sie herunter zu schaffen; eine kleine Eisenbahn mündet in's Zimmer der Kaiserin aus. Ach! wäre nur unsere Armee organisirt gewesen wie die Toilettesachen der Kaiserin. In einem Saale fand man 2 große photographische Albums, welche so zu sagen das ganze kaiserliche Regiment darstellen. In dem einen das vollständige Balletkorps; im andern die ganze Majorität.

Redakteur: C. Macklot.

J. Günth & Sohn, Hofkleidermacher in Karlsruhe, empfehlen beste Waare bei billigem Preise und schöner Arbeit. 6674—5

Karlsruhe, 26. Sept. **In Folge des Aufrufs zur Feier des 9. Sept. sind weiter eingegangen:** Durch Oberamtmann Siegel in Schönau: von den Gemeinden: Altern 5 fl. 21 kr., Bölle 4 fl. 25 kr., Präg 7 fl. 44 kr., Riedichen 11 fl. 26 kr., Wembach 6 fl. 6 kr., zus. 35 fl. 2 kr. — Durch Oberamtmann Joos in Kork: von den Gem.: Diersheim 131 fl., Hausgereuth 5 fl. 12 kr., Helmlingen 31 fl. 37 kr., Hesselhurst 24 fl. 13 kr., Hohnhurst 10 fl. 4 kr., Honau 8 fl. 26 kr., Leutesheim 36 fl. 20 kr., Muckenschopf 26 fl. 30 kr., Neufreistett 236 fl. 21 kr., Odelshofen 13 fl. 30 kr., Rheinbischofsheim 128 fl. 36 kr., Sand 19 fl., Willstett 208 fl. 12 kr., Zierolshofen 9 fl. 37 kr., zus. 888 fl. 18 kr. — Durch Ed. Kölle von: Chorsänger Ludwig 3 fl., Chorsängerin Heß 3 fl., Hofjäger a. D. Wilhelm in Plankstadt 2 fl., Architekt Ludwig hier 5 fl., A. D. 1 fl. 45 kr., Frau Marie Meißlinger 2 fl., Obereinnehmer C. Hesslöhl in Müllheim 100 fl., Ungenannt 20 fl., Blumenfabrikant Daumüller 10 fl., Haushofmeister Westphal 10 fl., Dr. Cathiau 10 fl., Restaurateur Leop. Dengler, vermittelt durch Leichtlin, 10 fl., zus. 176 fl. 45 kr. Summe 9835 fl. 55 kr. Hierzu laut Veröffentlichung vom 24. d. M. 74,224 fl. 5 kr., im Ganzen bis heute 84,060 fl. 50 kr. Wofür Quittung.

Die Hauptkasse: Ed. Kölle.

§ (Vom Büchertisch.) Im Verlage von Barthol u. Komp. in Berlin ist so eben ein 6 Karten enthaltendes sauber kolorirtes Blatt unter dem Titel: „Die Schlachtfelder des deutsch-französischen Krieges von 1870" erschienen. Dasselbe enthält nebst einer Uebersichtskarte des Gesammtkriegsschauplatzes die Schlachtfelder von Saarbrücken, Weissenburg, Wörth, Metz, Beaumont, Sedan, Paris nebst Umgebung, und bildet in dieser Zusammenstellung eine sehr empfehlenswerthe Ergänzung zu allen Kriegskarten.

Zu beziehen durch die Macklot'sche Buchhandlung in Karlsruhe.

Karlsruhe. (Großh. Hoftheater.) Donnerstag, 27. Okt. 90. A.B. Neu einstudirt: **Der Salzdirektor.** Lustspiel in 3 Akten von G. zu Putlitz. Hierauf **Er ist nicht eifersüchtig.** Lustspiel in 1 Akt von Alexander Elz. Anfang 6½ Uhr. — Freitag, 28. Okt. 91. A.B. **Tell.***) Große Oper mit Tanz in 4 Akten von Rossini. Anfang 6 Uhr.

*) Der Text der Gesänge ist in der Macklot'schen Buchhandlung u. Abends an der Kasse zu 12 kr. zu haben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige.
6971.1 Allen Verwandten und Bekannten hiermit die Trauernachricht daß unser theurer Gatte u. Vater, Zugmeister **Friedr. Häffner**, in einem Alter von 62 Jahren Samstag, den 22. d. M., Nachmittags 5 Uhr nach kurzer Krankheit in Rosenberg sanft entschlafen ist.
Lauda, den 25. Oktober 1870.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gemeinderechnungs - Voranschläge 7 Bogen à 12 kr.
Deßgleichen 4 Bogen à 8 kr.
sind zu beziehen durch die
Macklot'sche Druckerei in Karlsruhe.

6959.2.1 In der lithographischen Anstalt und Buchdruckerei von **Ernst Kaufmann** in Lahr erschien und ist wieder vorräthig:

Geographie von Baden
nebst einem
Abriß der Geschichte
zur Uebung im Lesen verschiedener Handschriften für die Volksschulen von
Friedrich Hepting, Hauptlehrer.
Dritte, mit einer Karte von Baden versehene Auflage.
8°. 128. S. Ladenpreis 15 kr.
Dieses Schriftchen, das auch für den Geschichtsunterricht dem jetzigen Bedürfniß entspricht, fand durch bedeutende Schulmänner eine günstige Beurtheilung und Aufnahme. Um seinem Zwecke vollständig zu genügen, enthält es 70 verschiedene autographische Originalschriften.

Früher erschien und ist ebenfalls vorräthig:
Geographisches u. Geschichtliches
zur Uebung im Lesen verschiedener Handschriften für badische Volksschulen von **K. Häuffer.**
Fünfte, mit einer Karte von Baden versehene Auflage.

6445.12.4 Vorräthig in der **Braun'**schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe:
Dr. Werner's Wegweiser zur
Hilfe für alle Kranke.
Bester Rathgeber in allen Krankheiten, besonders bei **Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Drüsen, Blutandrang, Kopfschmerz, Auszehrung, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Bleichsucht, Gicht, Lungenkrankheiten, Nervenleiden, Krämpfe, Fieber** rc.
☞ Tausende von Kranken, denen die tüchtigsten Aerzte nicht helfen konnten, befreite das Dr. Werner'sche Heilverfahren von ihren Leiden. Die genaue Adresse von ungef. **400 Personen** aus allen Gegenden, die dies **lobend bestätigen** (auch aus Karlsruhe und vielen Orten Badens), sind der neuesten Auflage beigedruckt. Preis **nur 21 kr.**

L. Fr. Schuster,
Carlsruhe, Friedrichsplatz 10,
Musikalien-Handlung,
empfängt sofort nach Erscheinen alle neuen Werke, welche auf Verlangen zur Auswahl versendet werden. Stets Vorrath aller Klassiker-Ausgaben. Schnelle und aufmerksame Bedienung. 6227.6.6

Akkordvergebung.
6946.2.2 Die Gemeinde Böhrenbach vergibt zu dem Neubau des Kirchthurmes im Wege der Soumission:
a. Maurerarbeit im Anschlag von 10,830 fl. 44 kr.
b. Steinhauerarbeit im Anschlag von 9,274 fl. 55 kr.
Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen liegen auf der hiesigen Stadtkanzlei zur Einsicht offen.
Die Angebote sind schriftlich u. versiegelt mit der Aufschrift: „Soumission für die Maurer-, resp. Steinhauerarbeit zu dem neu zu erbauenden Kirchthurm in Böhrenbach", längstens bis zum 5. November d. J., Vormittags 10 Uhr, bei dem Gemeinderathe dahier einzureichen.
Lustragende werden zur Bewerbung hiemit ergebenst eingeladen.
Böhrenbach, den 23. Oktober 1870.
Der Gemeinderath.
Hatzmann.

Pfänderversteigerung.
6898.5.4 In unserem Geschäftszimmer versteigern wir **jeweils von Nachmittags 1½ Uhr** an:
Donnerstag, den 27. d. M.:
Betten, Matratzen, Garn, Schuhe, Stiefel, Schirme, Zinngeschirr;
Freitag, den 28. d. M.:
Leinwand, Drilch, sonstige Ellenwaaren, Kleidungsstücke.
Karlsruhe, den 21. Oktober 1870.
Städtische Leihhaus- und Ersparnißkasse-Verwaltung.

Landsitz-Verkauf.
Karlsruhe. Ein hübsches, massives Wohnhaus, enthaltend 11 große Zimmer, mit allen erforderlichen Oekonomiegebäuden (Stallung für 4 Pferde rc., gewölbte Keller), schönen großen Garten, Ackerfeld mit vielen Obstbäumen in einem belebten Orte, Eisenbahnhaltstation, und nur eine Stunde von einer der größten Städte Badens entfernt, ist Familienverhältnisse wegen sehr billig und unter günstigen Bedingungen sogleich zu verkaufen.
Das Ganze eignet sich sowohl zu einem lieblichen Herrschaftssitz, als auch zu einem Etablissement jeder Art, das vermöge des leichten Verkehrs u. wegen zahlreicher Bevölkerung der Gegend reiche Ausbeute verspricht.
Frankirte Anfragen vermittelt das Kontor d. Bl. unter Nr. 6960.2.1

Gasthofverpachtung.
6657.3.3 **Ein sehr frequenter Gasthof in hiesiger Stadt ist unter annehmbaren Bedingungen sogleich zu verpachten. Nähere Auskunft wird ertheilt durch das öffentliche Geschäftsbureau von**
Xav. Siefert,
Merianstr. 29 in Freiburg i. Br.

6956.1 Im Verlage der **C. H. Beck'**schen Buchhandlung in **Nördlingen** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in
Karlsruhe und Offenburg durch A. Bielefeld's Hofbuchhdl.:
Europäischer
Geschichtskalender,
herausgegeben
von H. Schultheß.
Band X. Jahrgang 1869.
35¾ Bogen. gr. 8. Preis 3 fl. 48 kr.
Von Jahr zu Jahr hat dieses Unternehmen an Bedeutung gewonnen und nach dem übereinstimmenden Urtheile der deutschen Presse an Gediegenheit und Reichhaltigkeit zugenommen. Der Geschichtekalender ist heute noch in Bezug auf den Reichthum des Inhalts, auf das Interesse des Gebotenen von allen ähnlichen Werken unerreicht. Wenn er zu den ganz unentbehrlichen Handbüchern gehört für Alle, welche sich aus Beruf oder Neigung mit Politik beschäftigen und an den parlamentarischen Arbeiten unserer Tage theilnehmen, so bietet er dem großen gebildeten Publikum die reichste und beste Quelle zu erschöpfender und leicht zu erwerbender Belehrung über die Zeitgeschichte, und dient gerade jetzt zum Verständniß des großartigen Jahres 1870.
☞ **Um die allgemeinste Verbreitung dieses in seiner Art einzigen Unternehmens zu fördern, hat die Verlagshandlung sich entschlossen, den Preis der ersten acht Jahrgänge von 24 fl. 15 kr. auf 15 fl. 45 kr. zu ermäßigen.** (Einzelne Bände, so wie die beiden letzten Jahrgänge können nur zum Ladenpreise bezogen werden.)

Im gleichen Verlage sind erschienen:
Das moderne Völkerrecht der zivilisirten Staaten als Rechtsbuch dargestellt von Dr. J. C. Bluntschli, Prof. in Heidelberg. 33½ Bogen. 8. br. 5 fl. 24 kr.
Diplomatisches Handbuch. Sammlung der wichtigsten europäischen Friedensschlüsse, Kongreßakten und sonstigen Staatsurkunden vom westphälischen Frieden bis auf die neueste Zeit (1867). Mit geschichtlichen Einleitungen von Dr. F. W. Ghillany. Drei Bände. gr. 8. 108 Bog. br. 13 fl. 42 kr.

☞ Zum Besten der Verwundeten! ☜
6957.2.1 Im Verlage von **C. Hoffmann in Stuttgart** erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Der Türkn-Hansl, a' Geschichtl aus'n Krieg vo' 1870 (in oberbayrischer Mundart) von **Fr. v. Kobell**, gr. 8., in farbigem Umschlag, mit schönem Titelholzschnitt von **E. Ille.** à 5 Sgr. = 18 kr. S.
Edle Menschenfreunde haben die Kosten für Druck und Papier bezahlt der Verfasser hat auf das Honorar verzichtet und die Verlagshandlung übernimmt den Vertrieb ohne Kostenberechnung. Die volle Einnahme für dieses Werk wird zum Besten der verwundeten Deutschen abgeliefert.

Das **Neueste** für die **Winter-Saison**
zu Herrenanzügen, Paletots u. s. w.
ist in großer Auswahl eingetroffen und werden Anzüge nach Maaß geschmackvoll und billigst ausgeführt.
A. Herzmann,
Langestraße 155 in Karlsruhe.
Beständig größtes Lager selbstverfertigter Herrenkleider, Paletots, Juppen, Schlafröcke rc. 6954.3.1

☞ Lieferungen ☜
in Flanellhemden und Leibbinden
in kürzester Zeit durch
Silberberg & Rosenstein
6972.1 (a 126/X) in **Frankfurt a. M.**

Das Neueste
in Wintermänteln und Jacken u. s. w.
empfiehlt ergebenst 6974.2.1
A. Hochberger,
Zähringerstraße 102 in Karlsruhe.

International-Lehrinstitut.
6060.—4 Die Anstalt umfasst: 1) **Handelsschule** (deutsch, französisch, englisch, Buchhaltung etc.); 2) **Vorbereitungs-Anstalt** zum Examen für den **einjährigen Militärdienst,** (von 75 Candidaten sind **66** bestanden), **Porteepeefähnriche, Polytechnikum, Post;** 3) **Pensionat** mit strenger Disciplin: 10 Professoren (5 deutsche und 5 fremde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal — Lehrplan franko.

Handelsschule und Erziehungs-Anstalt von Ph. L. Boehm zu Heidelberg.
6735.—2 Beständige und gründliche Vorbereitung für das Handelsfach, das Militärexamen, das Polytechnikum und die Post. — Der Eintritt kann zu jeder Zeit stattfinden. — Prospekte gratis durch den Vorsteher.

Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschifffahrt
von Bremen nach New-York und Baltimore.

D. **Main**	Samstag	**5.** November	nach	Newyork
D. **Baltimore**	Mittwoch	**9.** November	„	Baltimore
D. **Amerika**	Samstag	**12.** November	„	Newyork
D. **Weser**	Samstag	**19.** November	„	Newyork
D. **Leipzig**	Mittwoch	**23.** November	„	Baltimore
D. **Union**	Samstag	**26.** November	„	Newyork

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thlr. Preuß. Courant.
Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.
Fracht nach Newyork und Baltimore: Pf. St. 2. mit 15% Primage p. 40 Kbf. Bremer Maaße. Ordinäre Güter nach Uebereinkunft.
Von Bremen nach New-Orleans und Havana
D. **Newyork** Samstag **5.** November. D. **Köln** Samstag **19.** November.
Passage-Preise nach Neworleans und Havana: **Kajüte 180** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.
Fracht nach Neworleans Pf. St. 2. 10 Sh., nach Havanna Pf. St. 3 mit 15% Primage p. 40 Kbf.
Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, so wie
6973.—1 Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.

Norddeutscher Lloyd. Ueberfahrtsverträge für diese Postdampfschiffe schließen ab **J. M. Bielefeld**, General-Agent in Mannheim, **A. Bielefeld in Karlsruhe**, R. Hirsch in Weingarten, A. Streit in Ettlingen, Alex. Levisohn in Bruchsal, Jakob Buttenwieser in Odenheim, Jos. Gaum in Bretten, Fleischer u. Ulmann in Eppingen, August Süß in Graben. 4781.—4

4840.—4 **Nabus & Stoll** in Mannheim, **Hch. Knauß jr.** in Karlsruhe, General-Agenten.

Englische Regenmäntel
in ausgezeichneter, dauerhafter Waare sind in drei verschiedenen Qualitäten eingetroffen.
Durch bedeutende Einkäufe in diesem Artikel kann ich **folgende Preisermäßigung**, so **lange Vorrath besitze**, eintreten lassen.

	42″	44″	46″	48″	50″	52″	54″	engl. Zoll
oder	110	112	118	124	130	136	142	ctm. lang
	8 fl.	8 fl. 15 kr.	8 fl. 48 kr.	9 fl. 15 kr.	9 fl. 48 kr.	10 fl.	10 fl. 48 kr.	

A. Herzmann,
6955.3.1 **Langestraße 155 in Karlsruhe.**
Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.
Für Wiederverkäufer die billigsten Engros Preise.

EMSER PASTILLEN aus den Salzen der König Wilhelms Felsenquellen BAD-EMS

6648.-2 Wissenschaftlich empfohlen gegen Magen-Katarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth u. Harngries. Vorräthig in **plombirten** Schachteln mit Gebr.-Anweisung à 30 kr. = 8½ Sgr. Nur allein ächt in **Bonndorf** bei Apotheker **Bleicher**; in **Constanz** bei Apotheker **Gießler**; in **Geisingen** bei Apotheker **G. Eggler**; in **Gernsbach** bei Apoth. **Sonntag**; in **Heidelberg** bei Apotheker **Dr. Büching**, in **H. Buch's** Universitätsapotheke und bei Hofapotheker **Leimbach**; in **Kehl** bei Apotheker **E. Hermann**; in **Lörrach** bei Apotheker **Eisenlohr** und **Dr. Huber**; in **Mannheim** in sämmtlichen Apotheken; in **Messkirch** bei Apotheker **C. Hauser**; in **Mosbach** bei Apotheker **A. Strauß**; in **Pfullendorf** bei Apotheker **Singer**; in **Rappenau** bei Apotheker **Niedereisen**; in **Schönau** bei Apotheker **Laundauer**; in **Schopfheim** bei Apotheker **Fleiner**; in **Stetten** bei Apotheker **C. Hauser**; in **Wehr** bei Apotheker **W. Fleiner**; in **Zell** bei Apotheker **Max Fries.**
Die Administration der Felsenquellen.

6966.3.1 **Eisenwerk Söllingen und Durlach.**
Fleischwiegen von Gußstahl mit 4, 5 und 6 Messern sind vorräthig eben so empfehle
Patent-Futterschneidmaschinen in großer Auswahl, zu den billigsten Preisen.
Carl H. Schmidt, Blumenvorstadt Nr. 6.

Dietrich & zur Hellen in Stuttgart
unterhalten Kommissionslager in sächsischen Hemden- und **Kleiderflanellen,** in leichter und schwerer Waare, zu Originalfabrikpreisen und empfehlen sich zur reellen und prompten **Effektuirung von Aufträgen.** 6851.3.3

Heizergesuch für die Gasfabrik Stuttgart.
6852.3.3 In der Stuttgarter Gasanstalt finden 6—8 tüchtige Heizer — mit der Behandlung der Gasöfen vertraute Arbeiter — bei sehr gutem Lohn dauernde Anstellung. Verheiratheten wird der Vorzug gegeben und kann der Eintritt sofort erfolgen.

☞ Bleichsucht, ☜
Blutarmuth und Blutstockung
der Frauen, so wie Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Saamenflüsse heile ich durch meine berühmte Methode in 6—8 Tagen sicher. 1681.—18
Dr. L. in Ruhla poste restante.

Bäckereiverkauf.
Karlsruhe. Eine gut rentirende Bäckerei wird unter günstigen Bedingungen käuflich billig abgegeben. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor d. Bl. unter Nr. 6933.2.2

Zu verkaufen.
Karlsruhe. Eine vollständige Garnitur Polstermöbel, reich in Eichenholz geschnitzt, Styl Louis XVI., so wie mehrere andere Garnituren Salonmöbel, elegante Spiegel, Schränke, Tische, vollständige Betten rc., sind in Folge des durch den Krieg gestörten Geschäftsganges sehr preiswürdig zu verkaufen. Nähere schriftliche Anfragen befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 6622.12 8

Concert-, Salon- und Stutz-Flügel,
Tafelpianos, Pianinos u. Harmoniums. Reiche Auswahl. Fabrikpreise. Garantie. Permanentes Lager von mehr als 50 Stück neuer vorzüglicher Instrumente.
Georg Trau Wwe.
6258.—10 Vermiethung. — Reparatur und Stimmen.
G. TRAU WWE
Karlsruhe, 100 Zähringerstr. — **Heidelberg,** 108 westl. Hauptstr.

Englische Speckbückinge,
neue holl. Kronbrands-Vollhäringe
— in ¼, ⅛ und 1/16 Tönnchen —
Feinst russisch marinirte Sardinen
— in 5 und 10 Pfd.-Fäßchen —
Nürnberger Ochsenmaulsalat
— in 15 Pfd.-Fäßchen —
Feinst prima Limburgerkäse
— in 60 Pfd.-Kistchen —
Prima Schweizerkäse
— in 1 Laib-Kübeln von ca. 80 Pfd. —
billigst zu beziehen von 6829.2.2
Florian Kühn in Baden.

Carl Arleth, gr. Hoflieferant in Karlsruhe,
6950.2.2 empfiehlt
frisch geräucherte Kieler Bückinge.

---

7 bis 10,000 Gulden
werden auf 2 Jahre zu 5 Prozent gegen solide Bürgschaft aufzunehmen gesucht. Unterhändler verbeten. Gefällige Anträge besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 6772.2.2

Für Mühlenbauer!
6843.4.2 Bei Unterzeichneten finden 2 Mühlenbauer, welche gut auf Eisen und Holz zu arbeiten verstehen, dauernde Beschäftigung. (H. 3792.)
Gebr. Meier, Mech. in Schleitheim (Ktn. Schaffhausen) Schweiz.

6814.3.2 Tüchtige
Stahlstanzen-Graveure
finden zu guten Bedingnissen dauernde Beschäftigung in der
k. k. Hof-Silberwaaren-Fabrik in Wien,
Leopoldsstadt, Afrikanergasse Nr. 5.

Konditorgehilfe, Karlsruhe. ein angehender, wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor d. Bl. unter Nr. 6780.3.2

Wasserbehälter, ein gebrauchter eiserner, von etwa 1½ Fuder Gehalt, wird zu kaufen gesucht. Näheres im Kontor d. Bl.

Theilnehmer-Gesuch.
6836.3.2 (B. 94/X.) Zu einer im besten Betriebe stehenden **Saline,** welche Behufs Darstellung von Aetznatron und Barytpräparaten erweitert werden soll, werden Theilnehmer mit einer Gesammteinlage von 20,000 Thlr. gesucht. Hierauf Reflektirende wollen sich sub. Chiffre O. 418 an **die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.** wenden.

6970.2.1 In einem **Eisenwaarengeschäft** Süddeutschlands wird ein junger Mann als
Buchhalter
und zu Besorgung kleiner Geschäftsreisen **gesucht.** Nur wer die nöthigen Waarenkenntnisse besitzt, wolle sich melden. Franko-Offerten unter der Chiffre G. P. 15 befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.**

Gehilfenstelle. 6967.1 Wegen Beförderung unseres ersten Gehilfen ist dessen Stelle mit einem jährlichen Gehalt von 600 fl. wieder zu besetzen. Eintritt sogleich. Bewerbungen mit Zeugnissen franko.
Konstanz, den 25. Oktober 1870.
Großh. Domänenverwaltung.

Stellegesuch. Karlsruhe. Ein im Post- und Eisenbahndienst bewanderter, mit guten Zeugnissen versehener junger Mann sucht eine Stelle als Privatgehilfe. Gefällige Anträge befördert das Kontor d. Bl. unt. Nr. 6765.3.3

Für Kupferschmiede.
Karlsruhe. In einer kleinern Stadt des Großherzogthums findet ein Kupferschmiedgeselle, welcher selbständig arbeiten kann, gegen gute Bezahlung dauernde Beschäftigung. Wo, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 6969.2.1

Steindrucker, 6855.3.2 einen **tüchtigen,** besonders im Ueberdruck geübt, sucht **G. Correll,** lithogr. Anstalt in Zweibrücken, Pfalz.

Blechner, 6, finden gegen sehr guten Lohn dauernde Beschäftigung bei Hof-Blechner **Ackenheil** in Baden-Baden. 6961.3.1

Blechner, Karlsruhe. ein tüchtiger Bauarbeiter, der im Stande ist, eine Stelle als Werkführer zu bekleiden, findet Anstellung. Wo, ist im Kontor d. Bl. zu erfragen unter Nr. 6962.3.1

14—16 Schreinergesellen
finden sogleich dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn bei 6942.2.2
Braunagel & Riemand,
Schreinermeister in Baden-Baden.

Nachruf. 6958.1 Heute verließ uns Herr Schulverwalter Späth, der seit ¾ Jahr mit unermüdetem Fleiß und voller Thätigkeit für unsere Schuljugend gearbeitet, wofür wir unsern innigsten Dank zollen.
In unserer Gesellschaft verlieren wir an ihm einen lieben, deutschen, patriotischen Vaterlandsfreund.
Möge unserem scheidenden Lehrer seine aufopfernde Thätigkeit in seinem neuen Asyl noch lange vergönnt, im Segen zu wirken und seine fruchtbringenden Verdienste anerkannt werden!
Grüningen, bei Donaueschingen, den 25. Oktober 1870.
Peter Frey, Wirth zur Traube.
Markus Willmann.
Seb. Käfer.
Andreas Willmann.
Josef Wolzer.
Ch. Mayer, Billetausgeber.

Brust- u. Lungenkrankheiten
verbunden mit Herz-, Hals- oder Magenleiden, heile ich durch meine außerordentlich erfolgreiche Methode, welche sich auf langjährige Erfahrung gründet, schnell und sicher. Auch besitze ich ein unfehlbares Mittel gegen die hartnäckigsten **Flechten,** Kopf- und Bartflechten, Schuppen, Hautausschläge und bösartige Geschwüre. Erfolgt keine Heilung, zahle ich die Hälfte des Honorars wieder zurück. **Dr. Krug** in **Helmershausen** a. Rhön. 1197.—13

Börsen und Märkte.
Berlin, 25. Okt. Roggen für Okt.-Nov. 50, für April-Mai 51¾. Oel für Okt. 14¼, für April-Mai 27¼. Spiritus für Okt. 16 1/18, für April-Mai 17.
Frankfurt a. M., 25. Okt. (Produktenbörse.) Waizen (200 Z.-Pf.) unver., eff. hies. u. Wetter. 13½—14¼, fremder 13½ bis 14¼, auf Liefer. für d. M. 13¾, für Nov. 13¾, für April 14. Roggen (200 Z.-Pf.) unver., eff. hies. 10⅝, auf Lief. für d. M. 10⅝, für Nov. 10⅝, für April 11. Haber (200 Z.-Pf. netto), unver., eff. hies. 9½—10½, fränk. für d. M. 9½, für Nov. 9 5/12 Br., ⅛ G. Rüböl (100 Z.-Pf.) unver., eff. hies. ohne Faß in Part. v. 50 Ztr. 29½, eff. fremdes ohne Faß in Part. von 50 Ztr. 29½. auf Lief. für d. M. 29¼. Branntwein (50% Tr. die 160 Lit.) unverändert, eff. ohne Faß 31½.
Köln, 25. Okt. Eff. hies. Waizen, höher 7⅞, für Nov. 7.5, für März 7.18. Eff. hies. Roggen, höher 6.10, für Nov. 5.9, für März 5.19. Eff. hies. Rüböl, fest 15 7/20, für Nov. 15 3/10, für März 14 18/20. Leinöl 11½. Wetter veränderlich.

Kurszettel. Frankfurt a. M., den 2[illegible]. Okt. Staatspapiere u. Anlehensl.	Papier	Geld
Preußen: 5% Obligat.	—	100
„ 4½ „	91¾	—
Loose: 3½ Proz.	—	—
Bayern: 5% Obligat.	—	—
„ 4½% „ jährl. Z.	—	91½
„ ditto. ½jährl. Z.	—	91¾
„ 4% Ablös.-R.	—	86
4% bayer. Prämien-Anlehen	—	106½
Ansbach-Gunzenhausener-Los.	11½	—
Württemberg: 4½% Obligat.	—	91
„ 4% „	—	88¼
„ 3½% „	80¼	—
Baden: 5% Obligat.	—	98½
„ 4½% „	—	92
„ 4% „	—	85½
„ 3½% „	—	82
4% bad. Prämien-Anlehen	—	104½
Loose: 35 fl. v. 1845	—	58½
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	—	—
„ 25 fl.	—	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	63½	—
Nassau: 4½% Obligat.	—	92
Loose: 25 fl.	39¼	—
Meininger 7 fl. Loose	—	5⅞
Braunschw. 20 Thlr. Loose	—	17
Oestr. 5% Einh. Staatssch. i. S.	—	55¾
„ 5% „ „ i. P.	47	—
„ 5% „ „	—	47
„ 5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—	—
Loose: 250 fl. v. 1836	—	191½
„ 250 fl. 4% v. 1854	—	—
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	76
„ 100 fl. von 1864	—	112½
„ 100 fl. Pr.-L. v. 1858	—	151
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—	—
Belgien: 4½% Obligat.	—	—
Italien: 5% Obl. d. Tab.-Reg.	88⅜	—
Schweden: 4½% Obligat	—	87½
„ 4½% Pfandbr.	—	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	—	101
„ 4½% Bern. St. Obl.	—	98½
Amerika: 6% St. 1881 v. 1861	—	97½
„ 6% St. 1882 v. 1862	—	95½
„ 6% St. 1885 v. 1865	—	94½
Aktien rc.		
Badische Bank	105	—
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 3%	128¾	—
Darmst. Bank. I. u. II. S. à 250 fl.	325	—
Oestr. Bank-A. p. St. in fl. ö. W.	—	687
Oestr. Kredit-Akt. östr. W.	—	245
4½% bayr. Ostbahn 200 fl.	—	124½
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	—	108½
4% Ludw.-Berbach. Eisenbahn	—	162½
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	136	—
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—	371½
5% östr. Süd.-Lomb. St.-E.-A.	—	165
5% k. k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	—	208½
5% Rud. Eisenb. 2. Em. 200 fl.	—	156½
5% Franz-Jos.-B. Obl. steuerfr.	—	180
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	—	99
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	—	76½
5% Elis.-Bahn Pr. Obl. in Silb.	—	77½
5% ditto neueste Emiss.	—	74½
5% Franz-Joseph-B.-O. steuerf.	—	78½
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	—	74½
5% Lemb.-Czern. E.-P. v. 67½	—	—
5% „ Jassy „ v. 68½	73¼	—
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. S. steuerfr.	—	71½
5% Süd. St. Lomb. E. B. Pr.	—	—
3% östr. St.-E.-Prior.-Obl.	—	45½
3% Liv. E. D. u. D. 2 Fr. à 28 Fr.	—	32
5% Tosc. Centr. Eisenb. Pr. Obl.	—	51
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—	—
Wechsel:		
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	—	—
Berlin: (60 Thlr.) k. S.	—	104½
Hamburg: (100 M. B.) k. S.	—	88
London: (10 Lst.) k. S.	—	119½
Paris: (200 Fr.) k. S.	—	—
Wien: (100 fl.) k. S.	—	56½
Bank-Diskonto	—	4½

Goldkurse:	
Pr. Kassensch.	104¾—105
Friedrichsd'or	9 fl. 57½—58½
Pistolen	9 fl. 43 [illegible]
Holländer 10 fl. Stück	9 fl. 54—56
Dukaten	5 fl. 34—36
20 Franken Stücke	9 fl. 28½—29½
Engl. Sovereigns	11 fl. 53—57
Russ. Imperiales	9 fl. 45—47
Dollars in Gold	9 fl. 26 27

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.